

Bezugspreise:

Bezugspreise: In Deutschland 1,20 M., in den übrigen Ländern 1,50 M. ...

Anzeigenpreise:

Die achtspaltigen Anzeigenblätter kosten 1,50 M. ...

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3.

Freitag, den 12. September 1919.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW. 68, Lindenstr. 3.

Die alte Sturmflagge.

Scheidemann spricht in Kassel.

Seitdem er wegen der Unterzeichnung des Gewaltfriedens das Präsidium des Reichsministeriums niedergelegt, ist Philipp Scheidemann öffentlich nicht mehr aufgetreten.

Jetzt ist er zurückgekehrt. In voller Frische und Taikraft. Sofort stellt er sich der Partei und dem Volke wieder zur Verfügung.

Für Kassel war der Abend eine politische Sensation. Mehr als zehntausend Eintrittskarten waren im Vorverkauf erworben worden.

Scheidemann wurde bei seinem Auftreten mit starkem Beifall begrüßt. Nachdem der Vorsitzende ihm das Wort erteilt, führte er Folgendes aus:

Erlauben Sie mir zur Einleitung einige persönliche Bemerkungen, wenn gleich mir das widerstrebt. Ich erfülle damit aber einen Wunsch meiner diesigen Freunde.

Ich habe Ende Juni d. R. mich dem Beschlusse meiner Fraktion angeschlossen.

Als ich dann, nachdem ich fünf Nächte lang Tag und Nacht, ohne Sonn- und Feiertage, ohne ein ausreichende Erholungsperiode gearbeitet und meiner Gesundheit mehr zugenutet hatte, als selbst die robusteste Natur vertragen kann, nach der Schweiz ging, um neue Kräfte zu sammeln für neue Arbeit.

Ich habe große Summen in Sicherheit gebracht, doch ich mit einer Wille in Dänemark, ein Schloß in der Schweiz gekauft habe und dergleichen Dinge mehr.

Es ist traurig, daß man von solchen Dingen überhaupt reden muß. Hier steht das Gestalt, das den politischen Kampf mit persönlichen Verdächtigungen und Verleumdungen fñhrt.

In wenigen Wochen wird sich ein Jahr vollenden, seit die Sozialdemokratie in die Regierung eingetreten ist. Man hatte sich erst in einer Stunde der Verwerfung an das Sterblichkeits des alten Deutschland gewöhnt.

Stellung beziehen, in der und beste Mätkongresse befähigten. Die Wahlen des Januar haben uns dann zwar nicht die Mehrheit gegeben, aber doch ein Ergebnis gebracht.

Sie haben gesehen, daß die Demokraten aus der Regierung ausgeschlossen sind und daß sich eine nur aus Sozialdemokraten und Zentrumselementen bestehende Regierung gebildet hat.

Eine Regierung von rechts bedeutet die Monarchie, eine Regierung von links bedeutet die sogenannte Rätediktatur.

Ich verlange von den Monarchisten nicht, daß sie mit einem Male aufgeben, was den Gehalt ihres Lebens bildet, und hin, solange ich an leitender Stelle stand, ein ebenso entscheidender Wegner jedes Verfassungsmaßes gewesen, wie ich es jetzt bin.

die unser am Leib und Seele erschüttertes Volk nicht mehr betrügt! In Frankreich ist der Versuch zweimal gemacht worden, und zweimal wurde die Monarchie wieder gestürzt.

Könige gibt es nur noch im Lager der Sieger und in Ländern, die in diesem Kriege neutral geblieben sind.

Und so erleben wir jetzt das sonderbare Bild, daß nach einem Kriege, der von der Entzweiung im Namen der Demokratie geführt wurde, die monarchische Gefahr von der Entzweiung kommt.

soil! (Stürmischer, immer wieder einsehender Beifall.) In diesem Punkt wenigstens ist sich die ganze Arbeiterschaft und mit ihr auch ein großer Teil des Bürgertums einig.

Gene aber, die vielleicht dennoch daran denken, mit diesem Feuer zu spielen, möge gewarnt sein! Die Revolution ist mit den Leugnern und Vertretern des alten Regimes so großartig verbunden, wie nie eine Revolution zuvor.

ausgezahlt werden solle. Der Finanzminister Eiseleum hat öffentlich die Möglichkeit der Mittelteilung bestritten.

Die Deutsche nationale Partei hat sich auf ihrem letzten Parteitag offen zur monarchischen Staatsform bekannt.

und die bestehenden Gesetze nicht zu respektieren gewillt ist, sondern auf die nächste Gelegenheit lauert, sich mit Gewalt über sie hinwegzusetzen.

Dem Oberst Reinhardt ist öffentlich der Vorwurf gemacht worden, daß er der Monarchie vorarbeitet, daß er gesagt haben soll: Esberger sei ein Lump, die Regierung sei Gestankel!

Die Regierung in wärmerer Weise und gibt öffentlich unüberlegt zu, daß er für die Monarchie eintreten wird, sobald er die dazu erforderliche 'Ordnung' hergestellt hat.

die unvertäglich ist. (Stausender Beifall.) In der Beurteilung des Obersten Reinhardt ist die Regierung selbstverständlich vollkommen einig.

werden heute, wie sie es früher getan haben, nicht sagen, daß sie das Volk entweichen und die Monarchie wieder einführen wollen.

Die Regierung von rechts bedeutet die Monarchie sagte ich, und damit den Bürgerkrieg. Die Regierung von links bedeutet die sogenannte

Als ich dann, nachdem ich fünf Nächte lang Tag und Nacht, ohne Sonn- und Feiertage, ohne ein ausreichende Erholungsperiode gearbeitet und meiner Gesundheit mehr zugenutet hatte, als selbst die robusteste Natur vertragen kann, nach der Schweiz ging, um neue Kräfte zu sammeln für neue Arbeit.

Ich habe große Summen in Sicherheit gebracht, doch ich mit einer Wille in Dänemark, ein Schloß in der Schweiz gekauft habe und dergleichen Dinge mehr.

Es ist traurig, daß man von solchen Dingen überhaupt reden muß. Hier steht das Gestalt, das den politischen Kampf mit persönlichen Verdächtigungen und Verleumdungen fñhrt.

In wenigen Wochen wird sich ein Jahr vollenden, seit die Sozialdemokratie in die Regierung eingetreten ist. Man hatte sich erst in einer Stunde der Verwerfung an das Sterblichkeits des alten Deutschland gewöhnt.

Die Deutsche nationale Partei hat sich auf ihrem letzten Parteitag offen zur monarchischen Staatsform bekannt.

worden: Lanzberg, freilich nicht den Unabhängigen, sondern aus anderen Gründen — unsere Kammer niedergelegt und haben eine Zeit lang in die Stille zurückgezogen. Jetzt, sollte man meinen, hätten sich die feindlichen Brüder in die Arme fallen müssen! Aber was ist eingetreten? Das gerade Gegenteil davon! Wenn ich lese, wie die Unabhängigen über meinen Freund und Nachfolger Bauer schreiben, so muß ich finden, daß ich von ihnen noch verhältnismäßig nobel behandelt worden bin; wäre ich eingebildet, so könnte ich mir einreden, daß ich bei den Unabhängigen verhältnismäßig noch recht beliebt gewesen bin, und daß sie sich jetzt ein klein wenig nach mir zurückziehen. (Sehr laut.)

Aber im Ernst gesprochen: sehen Sie an Bauers, an Eberts, an Noskes Stelle einen anderen Sozialdemokraten ein, er heiße wie er wolle, und Sie werden das unabhängige Geschick von der niederknirschenden, arbeiterverächterischen Regierung wieder hören! Ich gehe noch einen Schritt weiter und sage: Waschen Sie heute einige der unabhängigen Kritiker zu Ministern.

So wird es keine vierzehn Tage dauern, bis sie von ihren bisherigen Anhängern genau so angefallen werden, wie ich angefallen worden bin (Rufe: Sehr gut! Bravo!). Wie Bauer jetzt angefallen wird. Da haben Sie den besten Beweis für die Unrichtigkeit der Behauptung, daß es nur die Anwesenheit einiger Führer ist, die die Einigkeit unmöglich macht.

Nein, was sie unmöglich macht, das ist auf der einen Seite die Notwendigkeit des Handelns, in die sich jede Regierung, sie heiße wie sie wolle, verwickelt sieht, und auf der anderen Seite das Unvermögen, diese Notwendigkeit zu begreifen, oder der böse Wille, der sich abschließend ihr gegenüber blind stellt. Eine Regierung kann ein geschicktes, durch einen entscheidenden Krieg körperlich und geistlich zerrüttetes Volk mit einem Schläge zu einer Schar von Glücklichen und Zufriedenen verwandeln. Wiedergeburt und Wiederaufrichtung können sich nur allmählich in Jahren und Jahrzehnten vollziehen. Auch der Sozialismus kann nur allmählich helfen, und er muß schrittweise vorgehen, er darf keine Pflanzensprossen veranlassen.

Ich muß jetzt oft an die alte Geschichte von dem Bauern denken, der krank im Lazarett lag und dem der Arzt eine Medizin verordnete: täglich drei Teelöffel; als der Arzt zurückkam, hatte der Bauer die ganze Flasche aufgetrunken; er meinte nämlich, der Arzt wolle ihn nicht so schnell gesund werden lassen, darum habe er ihm die Arznei nur teelöffelweise verordnet, wenn er sie alle mit einem Male austrinke, dann werde er sofort gesund. (Große Gelächter.) Ungefähr auf der gleichen geistigen Höhe steht die Agitation der Kommunisten und Unabhängigen, und ich sage, es ist eine Schmach und Schande, wenn Arbeiter darauf hineinfallen.

Neben politisch geschulte Arbeiter, der schon längere Zeit im Klassenkampf steht, weiß genau, daß man aus einer kapitalistischen Gesellschaft nicht im Handumdrehen eine sozialistische machen kann. Er kennt die ungeheuren Schwierigkeiten dieses Werkes und weiß, wieviel Kampf, aber auch wieviel sorgsam überlegte Arbeit dazu gehört, es allmählich zu vollenden. Nebel sagte: „Sozialismus ist angewandte Wissenschaft!“ Was die Unabhängigen und Kommunisten predigen, ist nicht Sozialismus, denn es ist nicht Wissenschaft, sondern Aberglaube, mit dem sie hausieren gehen im Vertrauen auf die Unwissenheit der Masse! (Großer Beifall.) Darum sehe ich im Punkt Einigkeit, die ich im Interesse der Arbeiterklasse und des ganzen deutschen Volkes sehr wohl wünsche und für die ich auch wirte, vorläufig recht trübe in die Zukunft. Die Einigkeit wird erst kommen, wenn die belehrbaren Elemente der Opposition sich gelassen haben werden und wenn es ihnen gelungen sein wird, besonders gewissenlose Demagogen, die sich in ihre Bewegung gedrängt haben, wieder los zu werden. Dazu wünsche ich ihnen alles Glück, denn Menschen solcher Art sind lächerlich.

Was aber uns Sozialdemokraten betrifft, so kann ich sagen, daß die Einigkeit niemals scheitern wird, wenn ich nicht mehr sachliche Differenzen, sondern nur noch Personenfragen im Wege stehen sollten! Ich glaube aber, Ihnen gezeigt zu haben, daß der Konflikt auf sachlichen Gründen beruht und daß Personenfragen dabei die allergeringste Rolle spielen. Wir sind Regierungspartei geworden, nicht aus Freundschaft, sondern aus Notwendigkeit, das heißt aus dem Zwang der Verhältnisse. Wir müssen regieren in den Formen der parlamentarischen Demokratie, weil es anders nicht geht; es wären denn die barbarischen Formen der Despotie! (Beifall und Händeklatschen.) Wir können die Leiden des Krieges und eines unglücklichen Friedens nicht beseitigen, sondern sie nur allmählich lindern. Wir können Wünsche, die wir für gerechtfertigt und berechtigt halten, nicht erfüllen, weil uns die Wirklichkeit dazu fehlt. Wir sind dagegen gezwungen, dem Volke Wahrheiten zu sagen, die viele nicht hören wollen, und für Ordnung und Fortführung der Produktion zu sorgen, wodurch wir uns wiederum bei vielen nicht beliebt machen. Die Stimmungen, die da entstehen, demagogisch auszunutzen, ist keine Kunst. Jeder von uns könnte es, wenn er das nötige Quantum von Gewissenlosigkeit dazu aufbrachte. Es ist jedoch leicht.

Ich sehe wohl, daß mancher, der es nicht besser versteht, sich in Horn von uns wendet, aber ich warte ruhig, bis er wieder zurückkehrt, und bleibe auf meinem Wege. Er wird wieder zurückkommen, sie alle werden wieder zurückkommen (Sehr richtig!), verlassen Sie sich darauf! Wir aber, die wir bleiben, was wir sind, werden dann wenigstens einen Umweg vermeiden haben, der gefährlich ist und vor dem wir die anderen vergeblich warnen. (Großer Beifall.)

Es ist leichter, die Einigkeit zu zerstören, als sie wieder herzustellen. Das haben wir auch bedacht, die wir im Juni unsere Kammer verließen, weil die Fraktion in einer wichtigen Frage anderer Meinung war als wir. Die Frage der Unterzeichnung der Friedensbedingungen war vielleicht nicht weniger entscheidend, als die Frage der Bewilligung der Kriegskredite! Ein Teil der Fraktion, zu dem ich gehörte, war der Meinung, daß dieser Vertrag nicht unterzeichnet werden dürfe, und er hoffe — wie ich schon darf, auf Grund sehr wichtiger Berichte aus dem Auslande —, daß einige Wochen der Begeisterung genügen würden, um eine gründliche Revision des Vertrages durchzuführen! Der Friedensvertrag hat uns zu einem Sklavenvolle gemacht.

Nachdem Deutschen ist durch den Vertrag quasi ein Stempel auf die Stirn gedrückt worden: „Das ist ein Vödel!“ (Große anhaltende Bewegung.) Man hat uns Pflichten und Lasten auferlegt, die kein Deutscher für erfüllbar hält, dagegen hat man uns im eigenen Lande rechtlos gemacht. Was wir in unsere Verfassung schreiben, macht Herr Clemenceau von seiner Zustimmung abhängig. Einen solchen Vertrag wollte ich nicht unterzeichnen! Der andere Teil, der erst die Widerbeziehung war, aber bald zur Mehrheit wurde, war anderer Meinung. Wir haben beide mit dem Aufgebot aller Kräfte gekämpft, um unsere Liebergenossen zum Kusse zu verlocken: die Anhänger der Unterzeichnung sagten und wir Gegner blieben in der Widerbeziehung! Wir haben daraus die demokratischen Konsequenzen gezogen und haben uns, obwohl es uns nicht leicht ankam, der Mehrheit gefügt. Ich habe mich demoralisiert in diesem Falle gefügt, wie ich es getan habe im Falle des Reichs- und Litowitzer Friedens. Auch gegen den bin ich mit Entschiedenheit in der Fraktion eingetreten!

Um kein Mißverständnis aufkommen zu lassen, will ich klar und deutlich hinzufügen: ich selbst hätte den Versailles Vertrag zwar nimmermehr unterschrieben; nachdem er aber unterzeichnet worden ist, müssen wir bemerkt sein, die eingegangenen Bedingungen zu erfüllen. Viel bitteres Leid wäre der Arbeiterklasse erspart geblieben, wenn die jetzigen Unabhängigen damals, als sie

noch unsere Fraktionskollegen waren, ebenso gehandelt hätten, wie wir es getan haben! (Sehr gut! Beifall.) Als Parteigenosse in Reich und Glied richte ich an die Arbeiter die Aufforderung, unserer Partei in guten und bösen Tagen die Treue zu wahren und unseren Genossen, die in der Regierung sind, ihr Amt nicht noch schwerer zu machen, als es ohnehin schon ist. Das bedeutet keineswegs einen Verzicht auf das Recht der Kritik. Dieses Recht möchte ich ebensowenig einem anderen nehmen lassen, wie ich es mir selbst freilich machen lassen! So sehe ich jetzt — das will ich offen aussprechen — nicht ohne Sorge, wie sich die parlamentarische Grundlage, auf der die Regierung steht, durch das Ausschleiden der Demokraten verengert hat. Ich halte die gegenwärtige Parteikonstellation weder für glücklich noch für dauerhaft. Wenn wir schon nicht allein regieren können, ich meine, wenn wir nicht eine Arbeiterregierung bekommen

können, zu der die ganze Arbeiterklasse Vertrauen hat — ein Ziel, auf dem wir uns wünschen und zu erstreben im Interesse unseres ganzen Volkes, das Stetigkeit in der Produktion und Ruhe gebraucht, wenn es gesund sein soll —, ich sage: wenn wir eine solche Regierung nicht haben können, sondern auf die Mitwirkung bürgerlicher Parteien angewiesen sind, so halte ich es für gut, wenn zwei bürgerliche Parteien vorhanden sind, die in gewissen Fragen sich gegenseitig die Waage halten, so daß wir wenigstens nicht einem einseitigen Drucke ausgesetzt sind. Der Austritt der Demokraten aus der Regierung

war unter den gegebenen Umständen weder ein Glück für uns, noch ein Glück für die Demokraten, deren rechter, kapitalistischer Flügel desto mehr Einfluß gewinnen muß, je weiter die Partei als Ganzes sich von uns entfernt. (Beifall.)

Bei dieser Gelegenheit möchte ich auch ausdrücken, wie tief wir den Tod des Vorsitzenden der demokratischen Partei, des Hrn. Kaumann bedauern, dessen edle soziale Bestimmung — bei allem, was uns voneinander trennte — sowie dazu beigetragen hat, ein Zusammenarbeiten der beiden Parteien miteinander zu erleichtern. Wir wollen hoffen, daß dieses Zusammenarbeiten, solange es notwendig ist, auch weiterhin möglich sein wird. Wir verlassen uns dabei auf die Macht der Demokratie, das heißt auf die Masse der sozial tiefen Geschichten, die noch zur bürgerlich-demokratischen Partei gehören und auf die diese Partei — genau wie das Zentrum — Rücksicht nehmen muß, wenn sie nicht von sich selber abwendig machen und in unsere Reihen treiben will.

Ein Ideal ist die gegenwärtige Notwendigkeit des Zusammengehens mit bürgerlichen Parteien nicht. Unser Ideal ist die Einigung der Arbeiterklasse

unter den Fahnen der Demokratie und des Sozialismus! (Brausender Beifall.) Für die Erlösung unseres Volkes von innen und äußeren Druck, den dieser furchtbare Krieg hinterlassen hat, sehe ich keinen anderen Weg! Ihn wollen wir geben, ohne die Schwierigkeiten zu verkennen, die auf ihm liegen, und ohne vor ihnen zurückzuschrecken.

Ich glaube an eine bessere Zukunft unseres Volkes. Ich glaube, daß unsere Partei, der alten deutschen Sozialdemokratie, die schwere und große Aufgabe zugefallen ist, es dieser besseren Zukunft näherzubringen. Arbeiten und nicht verzweifeln! Aufhören, weiterzukämpfen und

sich nicht irremachen lassen! So werden wir in Ehren vor uns selbst bestehen und kommende Geschlechter werden uns für unsere Beharrlichkeit dankbar anerkennen! (Starker Beifall.) Dann wird auch noch der Tag kommen, an dem sich diejenigen schämen werden, die uns heute in ihrem aufgeregten Unverständnis vorwerfen, wir betrübten die Sache der Arbeiterklasse und des Sozialismus! Nein, wir verleugnen nicht, nicht die Arbeiterklasse, nicht den Sozialismus und auch nicht unser demokratisches Programm! Arbeiterklasse, Sozialismus, Demokratie, das ist für uns

die unerschütterliche Dreieit, das ist das Zeichen, das wir wieder aufrichten, heute wie immer! (Brausender Beifall.) Das ist das Zeichen, das uns aus dem Elend und der Verirrung unserer Tage hinausführt in eine hellere, bessere Zeit. Es ist die alte Sturmflagge der sozialdemokratischen Partei. Ich gebe den Glauben nicht auf, daß sich unter ihr eines Tages wieder alle zusammenfinden werden, die für die Befreiung der Arbeiterklasse kämpfen. Unter ihr, nur unter ihr ist die Einigkeit möglich, die das Ganze zum Siege führt! (Ohrendeläubernder Beifall, der immer aufs neue wieder einsetzt.)

Aus der Rede spricht der starke Wille zur Arbeit, das feste Vertrauen zu den Arbeitern, daß sie sich aus den Wirren dieser Monate wieder zurückfinden werden zur Demokratie mit ihren Rechten wie Pflichten und zur Geschlossenheit der Arbeiterbewegung. Scheidemann unterschätzt die Gefahren nicht, in denen die Sozialdemokratie schwelgt. Sie wird von rechts wie links bestürmt und sieht sich zu Maßnahmen genötigt, die ihr im Inneren zuwider sind. Sie will nicht mit dem Verlogenheitszustand regieren und will keine Gewalt anwenden, aber sie ist gezwungen, zu diesem Mittel zu greifen, solange die Demokratie von jenen Seiten mit der Anwendung von Gewalt bedroht wird. Um die Demokratie zu retten, ist die Sozialdemokratie gezwungen, der Gewalt unter Umständen Gewalt entgegenzusetzen.

So schwer auch diese Stellung für die Partei ist, so sehr sie auch manchen irre macht, der mit seinem Urteil an der Oberfläche haftet und die ungeheuren und komplizierten Schwierigkeiten unserer Tage nicht erkennt, aus Scheidemanns Rede leuchtet doch ein starker Zukunftsglaube. Sie werden alle wiederkommen, die uns jetzt verlassen. Denn außerhalb der Demokratie gibt es keine Rettung. Deshalb unbeirrt den alten Weg verfolgen! Nicht sich beeinflussen lassen von Stimmungen des Augenblicks und den verworrenen Ansichten, die in schweren Zeiten immer an die Oberfläche und auf den öffentlichen Markt drängen. Dann werden wir's schaffen, so herbe und abgrundtief augenblicklich auch noch die Schwierigkeiten und Hemmnisse sich vor uns türmen mögen.

Wie klar lebt sich dieser feste Glaube an die Zukunft der Partei wie der Demokratie ab von der Müdigkeit, Verzweiflung und Verwirrung, die auf der soeben beendigten Reichskonferenz der Unabhängigen zutage getreten sind. Der Grund liegt auf der Hand. Die Unabhängigen haben mit der revolutionären Kraft der Arbeiterklasse Raubbau betrieben. Bald in jeder Woche ließen sie in den vergangenen Monaten an allen Ecken und Enden des Reichs einen Generalkrieg auslösen; ja, sie stellten selbst den organisierten Bürgerkrieg in ihren Dienst. Die Agitation gegen die sozialdemokratischen Mitglieder der Regierung wie die Sozialdemokratie überhaupt wurde mit den schärfsten Kraftworten, mit Verleumdungen und Erdichtungen betrieben.

Wenn ein solches verwerfliches Spiel zehn Monate lang andauert, ist es kein Wunder, daß in den Reihen der Unabhängigen und Kommunisten „Revolutionenmüdigkeit“ einsetzt. Kein Nervenstamm — auch das des robusteren Demagogen nicht — kann die höchste Anspannung fast ein volles Jahr hindurch ertragen. Der Rückschlag ist ganz natürlich. Unter ihm haben die Unabhängigen wie ihre Vortheilhaber von links jetzt zu leiden.

Andererseits die Sozialdemokratie. Sie hat mit der revolutionären Energie der Arbeiter langsam und ver-

nünftig gewirtschaftet. In ihren Reihen ist daher von einer Revolutionenmüdigkeit nichts zu spüren. Anstatt ihrer ist der feste Wille vorhanden, der Schwierigkeiten Herr zu werden, positiv und praktisch zu arbeiten, sich vor der Verantwortung nicht zu scheuen und zu drücken, so schwer sie auch auf den Schultern lasten mag.

Scheidemanns Rede ist dafür der beste Beweis. Er ist nicht müde, er verzagt nicht, sondern er arbeitet und kämpft und harret aus und handelt. Er ruft auf zum Kampf und zur Arbeit. Die Partei wird dem Rufe folgen. Nicht müde, sondern hoffnungsvoll wie er. So werden wir die Reaktion von rechts überwinden, die Anschläge der Monarchisten vereiteln. So werden wir nach Monaten der Wirren und Verwirrung allmählich wieder Licht und Vernunft und Einsicht in die Köpfe der irreführten Arbeiterklasse bringen.

Unter der alten Sturmflagge der Sozialdemokratie für die unerschütterliche Dreieit: Arbeiterklasse, Sozialismus und Demokratie!

Der Verlauf der Versammlung.

Die Versammlung war von über 10 000 Personen besetzt, die mit größter Spannung den Worten Scheidemanns lauschten. Der Verlauf entsprach der alten Tradition der Sozialdemokratie. Die Kasseler Unabhängigen, die seit einiger Zeit „Abrechnung“ mit Scheidemann in prählender Aussicht gestellt hatten, erlebten einen bösen Reifall.

Die Massen gingen auf den Grundton der Scheidemannschen Rede, die getragen war von dem ernststen Willen zur Einheit der Arbeiterklasse, zur Demokratie und zum Sozialismus, mit einer Begeisterung sondersgleichen ein.

Die Unabhängigen schieden drei Redner ins Gefecht, von denen einer, ein gewisser Schneider aus Berlin zu diesem Zwecke in Kassel erschienen war. Die Angriffe gegen die Sozialdemokratie und die persönlichen Angriffe gegen Scheidemann wurden in so ungeschickter Weise eröffnet, daß es Scheidemann ein Leichtes war, unter dem stürmischen Beifall der Versammlung mit diesen jeder Verantwortung baren Katastrophenpolitikern abzurechnen.

Durch die Annahme einer Entschließung, die sich mit den Ausführungen Scheidemanns einverstanden erklärte und ihm für seine bisherige Arbeit im Interesse des werktätigen Volkes den Dank und volles Vertrauen ausdrückte, dokumentierte die Versammlung ihren ernststen Willen, auf dem von Scheidemann als einzig richtig bezeichneten Boden der Demokratie und des Sozialismus zu wirken.

Was hat Herr v. Lüttwisch noch alles vor?

In letzter Zeit häufen sich die Fälle recht peinlicher Heldentaten des Korps Lüttwisch. Nachdem die Kontraststelle für die Einigung der Sozialdemokratie zweimal das Opfer war, scheint man bei Lüttwischs wieder auf neuer Fahrt zu sein. Diesmal handelt es sich um Pazifisten. Unser Genosse Erich Schlegelinger, Porzler Str. 21/22, hat in Gemeinschaft mit anderen bekannten Führern der pazifistischen Bewegung das französische und deutsche Material über Velle herausgegeben, das an gewissen Stellen Mißfallen erregt hat. Jedenfalls erschienen gestern im Hause des Genossen ein angeblicher Offizier in Zivil, der bei den Hausdemokraten Erkundigungen einforderte und dabei Hausdurchsuchung und Schuchhaft für Genossen Schl. in Aussicht stellte. Es würde uns interessieren, inwiefern wirklich beim Korps Lüttwisch die Sehnsucht nach neuem Skandal besteht.

Akkordarbeit in den Eisenbahnbetrieben.

Ueber die Mittel zur Hebung der Arbeit, besonders in den Eisenbahnbetrieben, fanden seit einigen Tagen im Reichsarbeitsministerium zwischen Regierungsvertretern und Beauftragten der Eisenbahnerverbände Besprechungen statt. Beide Parteien sind zu dem Schluß gekommen, daß das einzige Mittel, um die verhängnisvolle Arbeitsunlust aus den Betrieben zu bannen, die Einführung der Akkordarbeit sei. Da die Vertreter der Eisenbahner Bedenken gegen die Einführung des Akkordsystems hatten, haben die einzelnen Verbände selbst zur Akkordfrage Stellung genommen. Von der Lattache ausgehend, daß bei der gegenwärtigen Verlodderung des ganzen Eisenbahnwesens eine grundlegende Besserung mit den bisherigen Mitteln kaum zu erzielen sei, ist zu erwarten, daß die großen Eisenbahnerverbände sich letztlich dem Akkordsystem zustimmen werden. Der Allgemeine Eisenbahnerverband steht auf dem Standpunkt, daß zwar prinzipiell das Akkordsystem verworfen werden müsse, daß aber in einigen Werkstätten die Akkordarbeit probeweise für drei Monate eingeführt werden solle.

Der erste Kriegsgefangenenbesuch.

Major Draudt, Vorsitzender der deutschen Hauptkommission für Kriegsgefangene bei der Interdelegation in Versailles, hat in Begleitung des englischen Hauptmanns B. E. Finchley Coole von der alliierten Militärmission in Versailles den Kriegsgefangenenlagern von Boulogne-sur-Mer erstmalig einen Besuch abgestattet. Major Draudt fand unsere Kriegsgefangenen in guter Verfassung, gut aussehend und zufriedenenstellend gekleidet. Das erste Wiedersehen der Kriegsgefangenen mit einem Vertreter der deutschen Heimat hat sie wehmütig gestimmt, jedoch fand Major Draudt unendlich viel Interesse bei den Kriegsgefangenen für die jetzigen Zustände in Deutschland. Major Draudt konnte in kurzen Zügen den Entwicklungsgang vom alten zum neuen Deutschland schildern und feststellen, daß vor allem die wirtschaftliche Zukunft unseres Vaterlandes den meisten Kriegsgefangenen am Herzen lag. Das gab ihm den Mut, die Hoffnung auszusprechen, daß die deutsche Jugend, die in Feindesland schwer gelitten hat, zurückgekehrt in die Heimat, das ernste Bestreben haben werde, mitzuarbeiten an dem wirtschaftlichen Wiederaufbau Deutschlands.

Verhaftung des italienischen Abgeordneten Morgari in Wien. Wie die Wiener Morgenzeitung meldet, ist der italienische Sozialist und Abgeordnete Morgari in Wien abermals verhaftet worden. Außer ihm sein Sekretär und der Wiener Korrespondent des „Politiken“ und „Avanti“. Sie stehen unter dem Verdacht, einer kommunistischen Organisation anzugehören. Eine Hausdurchsuchung wurde in ihrer Wohnung vorgenommen. Das Resultat war allerdings negativ gewesen, denn sie wurden unmittelbar darauf wieder freigelassen.

Schießersoldaten. In letzter Zeit sind mehrere französische Offiziere, darunter auch ein Sohn des Generals Andauer, nach Frankreich zurückgeführt worden wegen ausserordentlicher Beteiligung am Schieberhandel. Beteiligt war auch der Seifenfabrikant Kirmann, der verhaftet und nach Mainz zur Aburteilung gebracht wurde. Es heißt übrigens, daß die Untersuchung noch weiteren Teilhabern im französischen Offizierskorps eingestellt wurde, weil sie in zu hohe Kreise hinaufführe. Ferner wird berichtet, daß der Militärverwalter des Landkreises Saarbrücken, de Villers, abgesetzt und durch Kapitän Deforet ersetzt wurde. De Villers soll als Generalleutnant der Volksbundregierung in Saarbrücken ausdienen sein.

Der Buchhändlerstreik erloschen. Der Streik im Leipziger Buchhandel ist beendet. Die Arbeit wird Freitag wieder aufgenommen.

Den Deutschen kein Selbstbestimmungsrecht!

Reuter meldet aus Paris: Der Oberste Rat hat über die Antwort auf die deutsche Note mit Bezug auf die Forderung der Entfremdung des Artikels 61 der deutschen Verfassung beraten, der den eventuellen Anschluss Deutschlands vorsieht. Er kam zu der Ansicht, daß die deutschen Bürgerpflichten unzulänglich sind und daß die deutsche Regierung bevollmächtigte Vertreter nach Paris entsenden muß, die ein Protokoll unterzeichnen, in dem alle Artikel der deutschen Verfassung, die mit dem Vertrag von Versailles unvereinbar sind, für null und nichtig erklärt werden. Dieses Protokoll muß ebenso wie der Vertrag von der Nationalversammlung ratifiziert werden.

Die deutsche Verfassung bestimmt schon, daß solche Bestimmungen in ihr, die mit dem Vertrag von Versailles im Widerspruch stehen sollten, nicht in Kraft treten. Was der Oberste Rat erreichen will, ist also längst Tatsache und er gibt nur der französischen Gier nach einer neuen Demütigung Deutschlands nach.

(Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“.)

Aus Kopenhagen wird telegraphiert: Die Furcht vor einer Verschärfung der Lage infolge der deutschen Abschnung, den Artikel Nr. 61 der Reichsverfassung über den Anschluss Deutschlands an die deutsche Republik aufzuheben, scheint sich als unbegründet herauszustellen. Allerdings ist von französischer Seite der Vorschlag gemacht worden, Deutschland eine Note zuzustellen, die mit einer Frist von 14 Tagen die Aufhebung des Artikels Nr. 61 verlangt und im Nichterfüllungsfall die alliierten Truppen marschieren läßt. Dieser Vorschlag wurde jedoch im Obersten Rat mit vier Stimmen gegen eine Stimme verworfen und ein Aufschub zur Ausarbeitung einer neuen Note beschlossen, die im wohlwollenden Tone gehalten ist, jedoch die Entfremdung des umstrittenen Artikels verlangt. Namentlich von amerikanischer Seite sieht der französische Vorschlag auf Widerstand. Auf Grund der amerikanischen Auffassung soll die neue Note abgefaßt werden.

Säbelraseln.

Genf, 11. September. Havas meldet: Foch ist nach Koblenz abgereist, um die militärischen Maßnahmen gegen Deutschland zu leiten. Der „Temp“ meldet: Drei französische Armeekorps stehen zur Durchführung der Forderung der Verbündeten zur Verfügung Fochs am Rhein. Welch hehre militärische Aufgabe für eine siegreiche Armee!

Eisenbahnerstreik in Elsaß-Lothringen.

Metz, 11. September. (Havas.) Infolge eines Lokomotivführerstreiks steht der Güterzugdienst vollkommen still. Ein Expressezug nach Paris blieb ohne Lokomotive im Bahnhof stehen. Es verlautet, daß, wenn die Forderungen der Lokomotivführer nicht binnen 24 Stunden befriedigt werden, das ganze Personal des Elsaß-Lothringers den Streik erklären werde.

Metz, 11. September. T. L. Infolge der autonomen Bewegung ist für Lothringen die seit dem 15. August aufgehobene Brief- und Telegrammenzensur wieder eingeführt worden. Parallel mit dieser Maßnahme geht die verschärfte Überwachung der Reisenden an den Bahnhöfen.

Frankreich und die elsässischen Arbeiter.

In der elsässischen Arbeiterklasse gärt es. In ganz Elsaß herrscht der verschärfte Belagerungszustand, wird die Arbeiterbewegung systematisch unterdrückt, Versammlungen, Umzüge und Kundgebungen jeder Art sind in den Kreisen Mühlhausen, Thann und Gebweiler und in zahllosen einzelnen Orten verboten. Alle Ansammlungen von mehr als drei Personen werden aufgelöst. Das Waffentragen wird mit den schwersten Strafen belegt. Die Pariser „Humanité“ entnimmt dem „Republikaner des Oberrheins“ zur Beleuchtung der Brutalität der französischen Militärherrschaft folgende Erzählung eines Mühlhauser Arbeiters:

In meiner Eigenschaft als Vorsitzender des Verbandes der oberheinschen Bergarbeiter wurde ich zu dem Unterpräfekten Casier gerufen, der mir in einem Tone, den ich von Reuten seinesgleichen bisher nicht zu hören gewohnt war, folgendes erklärte: „Jetzt hat der Spah ein Ende. Von heute ab ist der verschärfte Belagerungszustand erklärt. Wenn zwei Personen stehenbleiben, werden sie sofort verhaftet. Wenn der Streik nicht im Laufe dieses Tages ein Ende nimmt, lasse ich Sie morgen festnehmen. Streikende haben Revolvergeschosse abgegeben und Handgranaten geworfen. Sie haben dazu die Befehle gegeben. Wenn der „Republikaner“ noch ein Wort schreibt, lasse ich auch die Redakteure einstecken. Wir wissen ganz genau, was Sie wollen.“

Der Herr Unterpräfekt ließ mir keine Zeit zur Antwort, sondern stieß mich mit der Faust zur Tür hinaus. Gegen meine Genossenschaft habe ich solch gemeiner Behandlung nicht die gebührende Antwort erteilt.

Mühlhausen, 28. August 1919.

Karl Kuban.

Die „Humanité“ sagt dazu: „v. Forstner läßt noch immer seine Reiterpeitsche durch die Luft pfeifen, nur ist er heutzutage in horizontalem Blau gekleidet. Daß das elsässische Volk wenige Monate nach jenen großen so gefeierten Tagen, da das Elß „sich Frankreich“ gab, in dieser Art behandelt wird, welcher Schmerz und welche Schande!“

Der einzige Trost, den die „Humanité“ den elsässischen Arbeitern bietet, ist der, daß Clemenceau die Arbeiter von Paris und Nordfrankreich und die Bauern im Süden genau ebenso brutalisiert.

Schweizer Sozialdemokratie und Moskau.

Ein eigener Drahtbericht aus Bern meldet uns: Aller Wahrscheinlichkeit nach wird das Ergebnis der Abstimmung in der Schweizerischen Sozialistischen Partei über den Beitritt zur dritten Internationalen sehr unklar ausfallen. Obgleich die Abstimmung noch nicht beendet ist, kann man die Zahl der Stimmen gegen Moskau auf 62 Proz. schätzen. Die Teilnahme an der Abstimmung betrug kaum 25 Proz., nämlich ungefähr 12 000 von den 48 000 Mitgliedern der Partei. Die Industriezentren Zürich und Basel ergaben starke Mehrheiten für den Anschluss an die dritte Internationale, während das Land, Bern, die Kantone St. Gallen, Thurgau, Appenzell und die ganze romanische Schweiz weit überwiegend dagegen entschieden haben. — Wenn sich das Ergebnis nicht noch ändert, würde der Beschluß des Basler Parteitag umgekehrt werden.

Für die Nationalisierung des Bergbaues.

(Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“.)

Auf dem englischen Gewerkschaftskongress beantragte Smillie eine Entschliefung, wonach der Regierung ein Plan zur Regelung der Kohlenindustrie abgelehnt werden soll. Der Kongress wurde aufgefordert, der Gewerkschaft der Grubenarbeiter in ihrer Bestrebung zu unterstützen und die Regierung zur Annahme des Nationalisierungsplanes, der von der Sankey-Kommission vorgeschlagen ist, zu veranlassen.

Estlands Friedensbedingungen.

(Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“.)

Der Stockholmer Vertreter Estlands erklärt gegenüber den englischen Meldungen von dem russischen Friedensangebot, daß Tschischerins Vorschlag für Einleitung von Unterhandlungen weder angenommen noch abgelehnt sei. Estland brauche Frieden, werde aber um seine Selbständigkeit bis zum äußersten kämpfen und nicht eher Frieden mit Rußland schließen, als die Angelegenheit nicht mit Finnland und der Entente erörtert sei.

Französischer Sozialistenkongress.

Paris, 11. September. Heute vormittag begann der außerordentliche nationale sozialistische Kongress im Gewerkschaftshaus zu Paris.

45 Abänderungen!

Nach einer ergänzenden Neutermelung aus Washington wurde der Friedensvertrag mit Deutschland zusammen mit dem Völkerbundesvertrag dem Senat mit 45 Abänderungen und vielen Vorbehalten unterbreitet.

Die Vorbehalte bezüglich des Friedensvertrages sehen das unbedingte Recht des Austritts aus dem Bunde vor und schlagen vor, daß die Vereinigten Staaten es ablehnen sollen, die sich aus dem Art. 10 ergebenden Verpflichtungen zu übernehmen. Die Hauptabänderungen fordern, daß Amerika dieselbe Stimmenzahl erhält wie Großbritannien, und Schantung an China statt an Japan gegeben wird.

Pollzeistreik in Boston.

Boston, 10. September. (Reuter.) Den Truppen ist der Befehl erteilt worden, sich bereit zu halten, um unverzüglich der infolge des Polizeibeamtenstreiks um sich greifenden Unruhe entgegenzutreten. Allerlei Läden sind geschlossen worden. Kleinere Ausschreitungen nehmen an Zahl zu. Der Schaden beträgt über 300 000 Dollar. Der Pöbel übte zügellose Zerstörung. Mehrere Personen wurden durch Schüsse und Messerstiche verletzt. Ungefähr 200 Verhaftungen wurden vorgenommen. Die Bürgerwehr, insbesondere die Studenten der Harvard-Universität, haben wegen der vom Pöbel begangenen Plünderungen und Ausschreitungen ein Hilfspolizeikorps gebildet. Der Gouverneur von Massachusetts hat sechs Regimenter der State-Guards einberufen.

Gefangenentrückkehr.

Die Reichszentralstelle für Kriegs- und Zivilgefangene teilt mit, daß mit Genehmigung der englischen Regierung die in Malta befindlichen deutschen Gefangenen jetzt in die Heimat zurückgeführt werden. Zwei Dampfer, die russische Kriegsgefangene nach dem Schwarzen Meer gebracht, werden auf der Rückreise Malta anlaufen, um alle dort befindlichen Deutschen aufzunehmen. — Nach Wittermeldungen werden unsere Landsleute in Frankreich in den Sammelagern zusammengebracht; von ihrer Heimsendung ist aber noch keine Rede.

Donnerstag sind in Köln-Denk zwei Transporte von deutschen Kriegsgefangenen aus englischer Gefangenschaft eingetroffen. Der erste Transport kam aus Herbsthal mit 1081, der zweite mit 1000 Mann.

Die internationale Sechsstundenschicht.

Von den im Ausschuss zur Prüfung der Frage der Arbeitszeit im Bergbau des Ruhrgebietes gestellten Anträgen haben die folgenden die Zustimmung des Reichsarbeitsministers gefunden:

1. Die Reichsregierung wird von dem Ausschuss gebeten, an die anderen Mächte mit dem Vorschlag heranzutreten, sofort eine internationale Beschlußfassung über die Einführung der Sechsstundenschicht im Steinkohlenbergbau unter Tage herbeizuführen.
2. Der Ausschuss wird vom Reichsarbeitsminister mit den bisherigen Befugnissen in Permanenz erklärt. Er prüft fortlaufend durch sachkundige Ausschüsse, ob auf den Forderungen von den Behörden alle technischen und sonstigen Vorbereitungen zur Ermöglichung der Einführung der Sechsstundenschicht getroffen werden.

Ende November tritt der Ausschuss wieder zusammen, um den Beweis zu erheben, ob ohne Gefährdung der Kohlenversorgung Deutschlands die Sechsstundenschicht am 1. Februar 1920 einzuführen ist.

Gegen die Hochverräter.

Laut Meldung der Pfälzgerzentrale wurde am Donnerstag in Landau eine Versammlung abgehalten, die eine Entschliefung sah, in der es heißt:

Über 2000 zu Landau versammelte Bürger und Bürgerinnen der Stadt und des Bezirks Landau, Pfälzer und Pfälzerinnen aller Parteien, aller Berufe und aller Bekanntschaften, geloben einen ewigen Treue dem deutschen Volke heute und immerdar. Sie weisen mit Empörung die Schmach ab, mit der die berüchtigt gewordenen 21, zum Teil keine Landauer, ihre bis heute reich mit Ehren genannte Stadt der deutschen Pfalz befleudet haben. Sie bitten ihre deutschen Brüder, die Reichstreue der Landauer Pfälzer nicht nach einem kleinen Häuflein selbsthätiger Verräter und Abtrünniger zu bemessen. Deutschland und die Pfalz auf Ewigkeit angeheilt!

Wie gemeldet wird, fand keiner der Anhänger des Dr. Haas den Mut, in der Versammlung als Redner aufzutreten.

Keine Verfassungsänderung.

Eine Bemerkung in der „Nationalzeitung“ vom 11. September ist dahin aufgefaßt worden, als ob die Reichsregierung beabsichtige, die Nationalversammlung zwecks Änderung des Artikels 61 der Verfassung einzuberufen. Diese Auffassung ist unrichtig. Die deutsche Regierung hat bekanntlich in ihrer Antwort auf die Ententennote in bindender Form festgestellt, daß der Artikel 61 Absatz 2, um den es sich hier handelt, bis zur Entscheidung des Völkerbundes auf Grund des Artikels 178 der Verfassung als kraftlos zu betrachten ist, und daß demnach eine Änderung der Verfassung nicht in Frage kommt.

Dockarbeiterstreik in Marseille. Eine Versammlung der Dockarbeiter hat den Vorschlag der Unternehmer endgültig abgelehnt und sich dem Generalstreik angeschlossen.

Kleines Theater: „Summa Summarum“.

Tragikomödie von Hermann Kesser.

Robellen, die mit rührender Geduld ausgehantelt wurden, ein sozialer Roman, der den modernen Menschen als schlingeligen Demokraten enträumte, Aufsätze, die aus kulturellem Stolz und menschenliebender Revolte entstanden, das war bisher das Lebenswerk Hermann Kessers. Das Hofmann der letzten Schöpferberühmung sang nicht in ihm. Es wurden für ihn die Sauberkeit der Gefinnung und ein Deutsch, das farbig und stark zu nennen wäre, wenn der Dichter es nicht mehr ergründet als feurig und feurig spielend erlebt hätte. Nun zwang sich Kesser, ein Schriftsteller an Willen und ernstester Erziehung, in die Theatersehnsucht hinein. „Summa Summarum“, dieses komische Trauerspiel einer politischen Fiktion, wurde als sehr bewegtes Gluckssolostück geplant, und der Entwurf schrumpfte zusammen zu einem sehr klug überlegten, auch kunstvoll gegliederten Gespräch. Der Baron führt die Unterhaltung: Er will sich selbst, in dem er all seinen verschollenen und verstorbenen Ahnen an der Wand ins Gesicht leuchtet. Denn er hat ihnen zu danken. Er ist ein weggelassener Diplomat, seine Ehren liegen hinter ihm. In seinem Pult liegen aber die Papiere, aus denen er beweisen will, daß er sein Land nicht schlecht vertreten hat, daß er nur scheiterte, weil man über ihm und gegen ihn zu nützlich regierte. Das klingt beinahe als Anspielung auf die Beschlüsse der abgedankten Staatsgrößen von 1919 und es stand doch schon im Herbst 1917 im Bühnenbuch. Vor dem Bazar steht der Kammerdiener. Der Baron: Soll man in solchen Gedanken und Erinnerungen die Wahrheit unbedingt sagen? Der Kammerdiener ist für Diplomatie u d ein wenig Lüge. Der Diplomat möchte lieber Wahrheit.

Denn er ist ein Mann von ausgeklügeltem Geist, trotzdem er auf die alten Manieren schwört. Er hat nicht umsonst als junger Mann das Gello gespielt. Er hat nicht vergebens in mehreren europäischen und exotischen Hauptstädten Damen geliebt, die — Die Baronin darf nicht ohne Grund und erschauernd darauf deuten. Und siehe, dieser Diplomat der alten Schule möchte schon an das Volk und in das Volk hinein, nur sind ihm die Hände der Volksleute nicht willkommen. Er möchte schon ja sagen zum Demokratengeist, der heraufsprüht, er mußte ihm aber selber gebieten, ebenso Herr sein im Neuen wie im Alten. Es kommt die Stunde, da er entscheiden muß, sehr schnell. Er zerreißt, glänzend aufstehend, sein Diplomatenbuch, das nach der Kammerdienermoral begonnen, das noch nicht vollendet war. Hinaus zur Waise. Hoch, Jubel, Hymnen, Musik, Handgeschütteln. Baron Hugo, Erzählung, außerordentlicher Gesandter, einmala, jetzt vielleicht Genosse Hugo. Da kann er nicht weiter. Sein Gebanle reicht zum äußersten, der ganze, irdische Mann, der so strahlend soll, will nicht mit. Der letzte Aufschrei des Reins, und der Baron sinkt sterbend in sich zusammen. Er hat die Zeit nicht umgeworfen. Er zerbrach aber an der Zeit.

Das ist gradlinige, durch hartnäckiges Alter und rebozierende Jugend schön und bezaubernd erweiterte Psychologie. Ueberhaupt alles ist in diesem ewigen Gespräch so scharf formuliert. Die Formeln reiben sich so artig und gepolstert, daß selten die Teilnahme erlischt. Jeder ist im Rechte. Die alte Welt wird nicht zerstört. Die neue Welt wird nur so weit gerieten, daß die Charaktere in Feuer geraten. Ja, dieser lange Qualer ist der künstlerischen Jugend voll, weil alle Menschen mit Andacht und erklarer Verliebtheit beschenkt werden. Kesser gliederte mit großer Behutsamkeit und mit der scharfen Waddauer, die an ihm so lobenswert ist, ein starkes literarisches, eigentlich aus den letzten Akt einer Tragikomödie in mehreren Akten. Denn ein Dichter, der zum Ehrgeiz der Reinheit noch den Reichtum der Vielgestaltigkeit empfangen hätte, würde den Fall dieses zerfallenden Menschen als wirklich brausendes Auf und Ab eines bunten Daseins hingeworfen haben. Kesser erörtert den Fall uns. So unparteiisch, so weltmännisch tut er es, daß man ziemlich ratlos fragt, warum die Zuschauer vor geschlossenem Vorhang in Lobhude gerieten. Sie mühten nämlich gegeneinander mit Hauschlüsseln, begehrten Händen und zischenden Mäulern.

Gespielt wurde mit Lust, wenn Hans Junfermann, der gefällige Diplomat, auch gut läte, an manchen Stellen etwas weniger zu politern. Gustav Rodegg, Gertrude Sterler und Regula Keller vertraten Alter und Jugend mit Glück.

Max Hochdorf.

Letzte Nachrichten.

Die Krisis in der Metallindustrie.

Die erweiterte Ortsverwaltung des Metallarbeiterverbandes und die Arbeiterräde der Metallindustrie traten gestern Abend in den Sophien-Sälen zusammen, um zu der Situation in der Metallindustrie Stellung zu nehmen. Auf sie beantragte folgende Resolution:

„Die Versammlung hält die von dem Schlichtungsausschuss des Reichsarbeitsministeriums gefällten Schiedsprüche für unannehmbar. Sie beauftragt die von der Generalversammlung mit Vollmacht eingesetzte Fünfzehner-Kommission, die erforderlichen Maßnahmen zu treffen.“

Albrecht bezeichnete die Stufenunterschiede unter den Berliner Metallarbeitern als ein ungesundes Verhältnis, forderte jedoch, daß unbedingte um Mitbestimmungsrecht festgehalten werden müßte. — Koch bezeichnete die Forderung der Unternehmer als eine Unverschämtheit. Die Unternehmer wollten den Kampf unter allen Umständen, der kommen werde und müsse. Ein Vertreter der Arbeiter in der Glühlampenindustrie forderte, daß die Bewegung der Arbeiterinnen von der großen Bewegung abgetrennt werden solle, damit die Arbeiterinnen selbständig weiterverhandeln könnten. — Reumann erklärte, den bevorstehenden Kampf hätten die Arbeiter nicht gewollt. Die Selbstachtung verlange jedoch, daß der aufgezwungene Kampf angenommen werde. Der Kampf würde nicht auf die Metallindustrie beschränkt bleiben. Es würde sich zeigen, daß diejenigen, welche stets behaupten, für den Ausbau der Industrie zu arbeiten, in Wirklichkeit die Industrie vernichten. Die Resolution fand einstimmige Annahme. Ein Vertreter der Arbeiterinnen der Glühlampenindustrie gab die Erklärung ab, daß sich die Arbeiterinnen mit einem besonderen Antrag an die Fünfzehner-Kommission wenden würden.

Der Frankfurter Buchdruckerstreik beendet. Nach fünfjähriger Dauer ist der Buchdruckerstreik in Frankfurt a. O. für die Streikenden ergebnislos zusammengebrochen. Die Arbeit wurde am Donnerstag früh unter unveränderten Bedingungen und ohne Abweichung vom Tarifvertrage in allen Betrieben wieder aufgenommen. Das Entgegenkommen der Arbeitgeber in dem am Mittwoch geschlossenen Verhandlungen, denen der Gauleiter der Buchdrucker-Gewerkschaft aus Sjetin beizuwohnen, beschränkte sich auf die Wiederannahme der Arbeit aller Streikenden.

Für Handelswiederaufnahme mit Rußland.

Daily Herald* erzählt aus Stockholm, daß eine Abordnung schwedischer Metallarbeiter in einer Audienz beim Minister des Aeußern verlangte, daß wegen des Arbeitsmangels die Handelsbeziehungen mit Sowjet-Rußland wieder aufgenommen werden sollen und daß man, wenn nötig, die schwedischen Handelsschiffe nach Petersburg durch Kriegsschiffe begleiten lassen solle. Der Minister sagte, daß eine solche Durchbrechung der britischen Blockade zweifellos zu einem Krieg mit der Entente führen würde.

Serbische Krise. Die serbische Delegation in Paris hat die Mitteilung erhalten, daß das serbische Kabinett zurückgetreten ist.

Wird so die Wohnungsnot behoben?

Aus Reichstein wird uns folgendes geschrieben:
Die Wohnungsnot hat ganz besondere Dimensionen angenommen. Den einzelnen Gemeinden ist es unmöglich, durch Bauen von teuren Holzbaracken der Wohnungsnot wirksam zu steuern. Wir gehen fatalistischen Zeiten entgegen, wenn man bedenkt, daß endlich unsere Gefangenen, deren Rückkehr beifri ersehnt wird, zu aller erlaubten Qual auch noch in ihren heimlichen Gefilden der Obdachlosigkeit anheimfallen sollen.

Um der Wohnungsnot zu steuern, hat man einen Reichswohnungskommissar Unterstaatssekretär Scheidt eingesetzt, welcher den Kleinwohnungsbau in Gestalt von Fiedlungsunternehmen wirksam zu fördern beabsichtigt ist. Aber leider: von dem allen recht wenig zu verspüren, und es wird auch in fernster Zeit auf dem Gebiete des Kleinwohnungsbau wenig zu erwarten sein. Das liegt weniger an dem guten Willen, als an der Zerfahrenheit des ganzen dazu aufgewendeten Verwaltungsapparates.

Will a. B. jemand bauen, so muß beim Wohnungsverband Groß-Berlin die Bewilligung der Baukostenzuschüsse beantragt werden. Hat man den glücklich in der Tasche, bittet man bei der Regierung in Potsdam um die Dringlichkeitsbescheinigung auf Erlangung von Baugeldern. Hat man auch diese, dann hängt es von dem Zementfabrikanten ab, ob es Zement liefern kann. Dem Zementfabrikanten ist man auf Gnade oder Ungnade ausgeliefert. Ist nun doch eine Stelle nicht willens, Materialien zu liefern, so ist der ganze Bauplan ins Wasser gefallen. Wer gibt aber die Gewähr dafür, daß alle Anträge vom grünen Tisch aus erledigt werden, wie es der Allgemeinheit am zweckdienlichsten ist? Der Ausfertigung von Dringlichkeitsanträgen ist Tür und Tor geöffnet, umsoher Anträge zu machen. Wie ist es überhaupt möglich, daß der Sohn des Rantiermeisters Otto Carl, der beim Regierungskommissar beschäftigt ist, zur Weiterführung des Baues des öffentlichen Museums in Dahlem für seinen Vater die Dringlichkeitsbescheinigung auf Lieferung von 15 000 Kilo hydraulischem Kalk ausstellen durfte?

Selbst wenn dieser Bau als Kalkhandelsort zu rechnen ist, so sind Wohnungsbauten doch sicher notwendiger als alle Museen oder sonstige Bauwerke. Wie kommt man aber dazu, auch noch dem Kalkfabrikanten die Verteilung von Kohlen zu überlassen? Das Kalkfabrikat hat das Recht, als private Körperschaft zu bestimmen, welche Fabrik Kohle bekommt oder nicht. Die größte Zementfabrik Gußmann u. Jeserich in Hildersdorf, welche es sich zur Aufgabe gemacht hat, vorwiegend zum Wohnungsbau zu liefern, weigerte sich, hydraulischen Kalk für das staatliche Museum zu liefern. Diese Auslieferung gegen die allmächtige private Kalkfabrik Gußmann u. Jeserich hat man der Firma Gußmann u. Jeserich für ihre unbotmäßige Aufsehung ihre Kohlenzuteilung von 800 000 Kilo Kalk abgezogen. Das Brennen von hydraulischem Kalk wird dadurch unmöglich gemacht. In Hinder hat man die größte Zementfabrik in Kürze zur Einstellung ihrer Betriebe. Ist man sich denn der Tragweite dieser Handlungsweise gar nicht bewußt, was das für ein Schlag für den Berliner Baumarkt bedeuten würde? Die Welt drängt mit zwingender Notwendigkeit mit allen zu Gebote stehenden Mitteln, diesem an Chaos grenzenden Zustand ein Ende zu bereiten.

Dringend notwendig ist es, daß alle Häfen in eine verantwortliche Hand gelegt werden. Der dirigierenden Person muß die Pflicht auferlegt werden, für die dauernde Lieferung der Zement-, Kalk- und Steinfabriken mit Kohle Sorge zu tragen. Unrentable Betriebe sind stillzulegen, so daß nicht eine Minute Stockung in der Herstellung von Zement, Kalk und Stein eintritt. Die Zuteilung dieser Materialien hat im Wohnungsbau fördernden Sinne zu geschehen. Die Vermittlung von Kohlenzuschüssen hat so zu erfolgen, daß jeder zu gleicher Zeit auch Material bekommt. Ferner ist es dringend erforderlich, zur richtigen Prüfung der Anträge aus den Reihen der arbeitenden Bauarbeiterschaft Arbeiter zu Hilfe zu nehmen. Nur so wird es möglich sein, die Wohnungsnot zu beheben und den Kleinwohnungsbau zu fördern.

Gewerkschaftsbewegung

Aus der Bewegung der Bäcker und Konditoren.

Der Zentralverband der Bäcker und Konditoren gehört mit zu denjenigen Organisationen, die durch den Krieg die schwersten Mitgliederleiden erlitten hatten; aber überraschend schnell hat er sich nicht nur wieder erholt, sondern wird sicher schon in wenigen Wochen die doppelte Zahl der Mitglieder als zu Kriegsbeginn zählen, ebenfalls die Ladbetriebe und die zulaufenden Rohrungs- und Genussmittelbetriebe noch immer schwer unter Rohstoffmangel zu leiden haben. Am 1. Juli 1914 betrug der Mitgliederbestand insgesamt 22 118, am 1. August 1914 49 941, die Auflage des Verbandsorgans, damals 32 700, jetzt 60 000. Innerhalb der Brandenburgerseite der Mitglieder hat allerdings eine weitgehende Verchiebung stattgefunden, die Konditoren und Süßwarenarbeiterhöf; und damit auch die Arbeiterinnen stellen heute ein verhältnismäßig viel größeres Kontingent als früher. In den Konditoreien stehen heute einschließlich des Hilfspersonals und der Lehrlinge 2777 Mitglieder, in den Süßwaren- und Lebensmittelbetrieben 21 805. Das Prozentverhältnis der männlichen Mitglieder, der Arbeiterinnen und der Lehrlinge im Gesamtverbande stellte sich Ende 1914: Männer 82,4, Arbeiterinnen 15,2 und 31,5, Lehrlinge 1 und 5,5. Die großen Fortschritte in der Süßwarenindustrie sind zum Teil das Resultat der hier abgeschlossenen Arbeitsgemeinschaft mit dem Unternehmertum, das zu einem Reichstaxi führte und größere Agitationsfreiheit in den Betrieben brachte. — Neben der lebhafte Tätigkeit des Zentralverbandes der Bäcker und Konditoren geben auch die im ersten Halbjahr 1919 geführten Lohnbewegungen Aufschluß. Insgesamt wurden 884 Bewegungen zum Abschluß gebracht und hierdurch 224 Tarife vereinbart. Erwähnt wurde schon der Reichstaxi in der Süß- und Teigwarenindustrie. Er umfaßt gegenwärtig über 870 Betriebe, darunter ausnahmslos die größten der Industrie. Dieser Tarif befindet sich jedoch gegenwärtig wieder im Stadium der Revision; er wurde durch die Arbeitnehmerorganisation hinsichtlich der Löhne gekündigt, es konnte jedoch über neue Vereinbarungen noch keine Verständigung erzielt werden, weil die Unternehmer angeben, die Industrie könne neue Belastungen nicht mehr ertragen. Dabei betragen die Löhne für gelehrte Facharbeiter gegenwärtig nur in zwei der teueren Großstädte einschließlich der Feuerungszulagen etwas über 85 M. pro Woche, in allen anderen Orten weniger! Unter diesen Umständen mühte das Reichsarbeitsamt als Schlichtungsamt zur Entscheidung angerufen werden und die Arbeiterschaft hofft, daß diese Entscheidung nunmehr bald fällt, da sie nicht in der Lage und nicht gewillt ist, die gegenwärtigen Verhältnisse weiter zu ertragen.

Gesetz gegen die Einschränkung des Mitbestimmungsrechts.

Von der Arbeitsgemeinschaft der Angestelltenverbände erhalten wir folgende Zuschrift:
Die vom Reichsarbeitsminister am 8. September erlassene Verordnung über die Einstellung und Entlassung von Arbeitern und Angestellten während der Zeit der wirtschaftlichen Demobilisierung, die nach den offiziellen Anordnungen den heimkehrenden Kriegsgefangenen einen sozialen Schutz bieten soll (I), bringt in Wirklichkeit eine weitgehende Einschränkung des in den bisherigen Verordnungen bereits gegebenen Mitbestimmungsrechts der Betriebsräte und hat deshalb in den Arbeitnehmerkreisen große Erbitterung erzeugt. Insbesondere lassen die §§ 14 und 27 dieser Verordnung ohne weiteres erkennen, daß mit diesem neuen Gesetz die von den Verlegenschaften der Spandauer Seeresbetriebe gegen die dort einseitig verfügte Stilllegung eingeleitete Aktion gewaltsam zum Abschluß gebracht werden soll. Das Schlichtungsverfahren, das auf Grund der Beistände der Spandauer Angestellten und Arbeiter

beim Reichsarbeitsministerum anhängig gemacht worden war und nach einem außerordentlichen schleppenden Gange jetzt vor einem für die beteiligten Arbeitnehmer voraussichtlich günstigen Abschluß steht, wird durch die Verordnung völlig illusorisch gemacht. Die Neueingelung, wonach das Mitbestimmungsrecht der Arbeitnehmer bei Entlassungen infolge von nicht vorübergehenden Betriebsstörungen oder Auflösung von Bureauis usw. aufgehoben werden soll, ist nach all den Versprechungen der Regierung eine unerhörte Herausforderung der gesamten Angestellten- und Arbeiterchaft. Die Fassung des § 14 läßt auch weiter erkennen, daß die Überführung von Staatsbetrieben in privatrechtlichen Besitz durch die vorher erwähnte Aufhebung des Mitbestimmungsrechts erleichtert werden soll. Die jetzt getroffene Regelung mühte die Spandauer Angestellten und Arbeiter um so mehr überraschen, als ihnen noch mit einem Schreiben des Reichsarbeitsministeriums vom 26. 7. die ausdrückliche Zusicherung gegeben worden war, daß für das bereits im Gange befindliche Schlichtungsverfahren auf keinen Fall durch weitere gesetzliche Veränderungen die Durchführung erschwert oder unmöglich gemacht werden soll.

Die Arbeitsgemeinschaft freier Angestelltenverbände hat bereits Schritte eingeleitet, um eine Aufhebung der Verordnung vom 2. September herbeizuführen. Gleichzeitig haben die freien Angestelltenverbände auch sofort die Verbindung mit der Berliner Gewerkschaftskommission hergestellt, um den gegen die Spandauer Verlegenschaften geführten Schlag abzuwehren.

(W. d. R.) Inwiefern die neue Verordnung bei Verwandlung von Seeresbetrieben in Privatbetriebe eine Aufhebung des Mitbestimmungsrechts vorsieht, wodurch also der private Unternehmer völlig neues Personal einstellen darf, müchten auch wir uns dagegen wenden.

Früher erachtet es uns, ob sich das Mitbestimmungsrecht infolge von nicht vorübergehenden Betriebsstörungen oder Auflösung von Bureauis usw. in allen Fällen aufrecht erhalten läßt.

Wir können uns denken, daß es Vertreter von Angestellten so wohl wie auch solche der Arbeiterschaft gibt, die unter allen Umständen einer Einschränkung des Betriebes widerstreben, selbst wenn die Voraussetzungen hierzu nicht mehr gegeben sind. In solchen Fällen bedarf es der größten Objektivität der in Frage kommenden Arbeitnehmer- und Angestelltenvertreter; andererseits kann der Volkswirtschaft im allgemeinen beträchtlicher Schaden zugefügt werden. Lediglich von diesem Standpunkt und nicht von dem des Unternehmerrücksehens müchten wir unsere Bedenken geltend machen.

450 000 Mitglieder.

Der Deutsche Transportarbeiterverband mußert zurzeit 450 000 Mitglieder. In Berlin allein gehören dieser Organisation 100 000 Mitglieder an.

Vom 1. Oktober ab erfolgt die Angliederung des Deutschen Portierverbandes, der in Berlin mehr als 7000 Mitglieder zählt, an den Transportarbeiterverband. Die in der Organisation zusammengeschlossenen Portiers, Fabrikführer und Wächter bilden dann eine eigene Sektion in der Berliner Mitgliedschaft.

Das Protokoll des 10. Verbandstages zu Stuttgart ist soden erschienen und für die Mitglieder des Transportarbeiterverbandes zum Preise von 70 Pf. erhältlich. Es enthält eine Fülle von Agitationsmaterial für die in der Organisation tätigen Mitglieder.

Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland bis Sonnabend mittag. Trocken und überwiegend heiter bei meist schwachen bis mäßigen Winden. In den Mittagsstunden sehr warm.

Verantwortl. für den Inhalt: Carl Alfred Scholz, Postamt für Wasser- und Schifffahrt, Berlin. Druck: Verlagsanstalt Carl Scholz, Postamt für Wasser- und Schifffahrt, Berlin. Druck: Verlagsanstalt Carl Scholz, Postamt für Wasser- und Schifffahrt, Berlin.

Weinbrand Cognac

Marke

„Goldstück“

Jacob Stück Nachfolger Hanau a/M
Cognacbrennereien



Säle für Versammlungen

Vereine, Gesellschaften, — Tanzmeister frei.
Berliner Vereins-Konzertsäle
Kommandantenstr. 25/39. • Moritzplatz 10/15.



Für mich gibt's weiter keine Wahl,
Blendol
putzt ganz phänomenal.

Konservenglas-Öffner

Unser jede Glasgröße und Form spielend leicht öffnende Schlingmann „Gummischützer“ ohne Stech- u. Schneidfläche, beschädigt bei Öffnen der Gläser niemals Gummiring u. Glas. Gebr. Schlingmann, Bremen. (10/14) Erhältlich in Charlottenburg nur bei C. Adolph, Savignyplatz 3. Friedenau nur bei Erich Nele, Rheinstr. 52a. Lichterfelde nur bei Fritz Hoppe, Hindenburgdamm 88. Lichtenberg nur bei R. Krüger, Frankfurter Allee 100. Neukölln nur bei Kleffling, Bergstr. 32, Hermannstr. 115. Schöneberg nur bei Peters vorm. Schriener, Hauptstr. 134. Steglitz nur bei Richard Reiche, Albrechtstr. 122. Wilmersdorf Porzellan-Emaille-Markt, Berliner Str. 30/1.

Brillanten Juwelen

Ballswanzstr. 135, Ecke Ruter d. Cluden gegenüber d. Dittsch-Café, Zentrum 1080

Elektromotore

Gleichstrom :: Drehstrom
kauft
Ingenieurbüro Schlichting
Berlin W 9, Linkstr. 10.
Tel. Lützow 3705 und 3518.

Möbel-Fabrik Rob. Seelisch

BERLIN O 112, Rigaer Str. 71-73a
3 Minuten vom Bahnhof Frankfurter Allee,
„empfehlte gute preiswerte Möbel.“
Einrichtungen in jeder Preislage.
Ganz besonders große Auswahl in
Schlaf-, Speise-, Wohn-, Herrenzimmern
jedem Geschmack entsprechend.
154 Musterräume, Lagerraum, 6000 qm gr.
Versand nach allen Plätzen Deutschlands.
Besichtigung lohnend, ohne Kaufzwang.
Wochentags von 9/1-7 Uhr geöffnet.

Eis-maschinen-monteur

gesucht, I. A. Riedinger,
Unter den Linden 30.



Möbel

Bureau, Privatbureau
und Herrenzimmer.
Ausstellungsraum:
BERLIN C. 2,
Neue Promenade 1
(am Hhl. Hölzer).
Erdmannsdorfer
Möbel-Industrie
u. m. v. H.
Fabrik: Erdmannsdorfer Schl.

Selbsteinschätzung der Leistungsfähigkeit

Die Wochenschrift „Die Menschheit“ (Bern, Lerchenweg 33), welche die Gerechtigkeitsforderungen aller unterdrückten Völker und Klassen vertritt, möchte auch von all jenen gelesen werden, welchen die geltende ungerechte Wirtschaftsordnung die Mittel für Bezahlung teurer Abonnements versagt hat.
„Die Menschheit“, Organ des Bundes für Menschheitsinteressen, im Abonnement Bernstein, Longuet, MacDonald, wird darum bis Jahresende an alle jene gewandt, welche in guten Treuen irgendwelchen Betrag, so gering derselbe auch sei, an das Postcheck-Konto des „Bundes für Menschheitsinteressen“, Berlin 221 96, überwiesen.
863

Prozesse

Rat, Beistand, mäßige Preise, Teilzahlung, Ene, Almenien, Strafrachen, Engaden, Grundgesuche.
Landgerichtsrat Dr. v. Kirchbach, Gesellschaft m. b. H., Alexanderstraße 45 (am Alexanderplatz, gegenüber Thier), (9-7) Glanz. Erfolge! Beobachtg. Sonntag 10-12.

Kunstspiel-Pianos und Flügel

Virtuola
ermöglichen gleichzeitige Wiedergabe der Stücke nach Auffassung d. Künstlers u. Selbstanschauung.
Römhildt A.-G., Leipziger Straße 119-120, I. Stock.

Der Münchener Geiselmord vor Gericht.

In der weiteren Beweisaufnahme bekundet der Zeuge Reich...

Die Gräfin habe geschrien: „Doch mir! Laßt mich wenigstens noch eine Stunde leben!“

Der Zeuge will sich sehr für die Befangenen bemüht und ihnen Decken und Matten besorgt haben.

„In diesem Fall einfach eine Handgranate in den Geiselleker.“

Dabei habe er eine entsprechende Handbewegung gemacht, und darauf habe auch Seidl gesagt: „Bei uns gibt es kein Verhandeln.“

Der Zeuge sagt dann weiter aus, Schidlhofer habe zunächst verlangt, wer freiwillig zum Geiselerlösen abtreten wolle...

Einer vergriff sich auch an der Leiche der Gräfin.

Der Zeuge sagt dann weiter aus, Schidlhofer habe zunächst verlangt, wer freiwillig zum Geiselerlösen abtreten wolle...

ein ganz passiver von der Front.

— Vors.: Von der Dachauer Front! (Weiterkeit.) Sagte er nicht, von wem er beauftragt war? — Zeuge: Ich meine, von Kaufmann.

— Vors.: Hat der Seidl nicht auch das große Wort geführt? — Zeuge: Bei dem Saufstall, der im Gymnasium herrschte, war es klar, daß er schimpfen mußte.

verlagst ihm sein Gehalts

seit diesem Augenblick, daß der Vorsitzende ihn schließlich rekrutlos abtreten lassen muß.

— Vors.: Seidl sagt, er hätte damals nur 20000 R. mitgenommen, 10000 R. an Schidlhofer und 10000 R. an den „Jugführer“ gegeben.

Erklärung der beiden Weisgardisten mit beobachtet habe.

Der ältere sagte zu den umstehenden Soldaten: Ich bin ein alter Mann und Vater von 6 Kindern.

worden sein. Dabei soll einer der Soldaten gesagt haben: Auf die Stiefel bin ich scharf.

eine Scheinmünze

statt, an der Leiden, Eglofer, Seidl und ein dem Leiden ähnlich lebender Mann teilnahmen, der Leiden-Rissen ge-

wesen sein kann. In der Nacht fand dann die Leiche und ein betterer fremder Herr nochmals dagesehen, um sich die Geiseln anzusehen.

Wo also die 60 000 R. geblieben sind, wissen Sie auch jetzt noch nicht?

Zeuge: Nein.

Vors.: Wir sind nicht. (Weiterkeit.) Zeuge: Holter Kessel war fünf Tage lang Kaugardist im Gymnasium.

Kaufmann das Kommando zum Schießen gab.

Vors.: Haben Sie nicht auch noch verschiedene andere Jahre Kommandos für die Geiseln übernommen? Zeuge: Ja, aber da ließ es nur ruhig, sonst kommt für mich noch an die Wand.

Stadtverordnetenversammlung.

Tribünenkonzert der Milchhändler.

Betreffend Wohnraumfrage und benutzter Räume bemerkt Oberbürgermeister Wermuth: Unser Zweck zur freiwilligen Meldung abzutretender Wohnräume hat kein befriedigendes Ergebnis gehabt.

Dr. Weinberg (U. S.): Es ist eine Schande, daß gerade das Wohlfahrtsministerium sich den Bemühungen der Stadt widersetzt.

Kriegsministerium sie nicht hergeben.

Der allem müssen auch die Schläfer herum; gegen die Spielclubs muß rigoros vorgegangen werden.

Erleuchtung.

64] Roman von Henri Barbusse. Verdeutsch von Max Döcker.

Nach diesem Kriege wird ein neuer Krieg beginnen. Der Krieg wird beginnen, so lange die Entscheidung bei anderen Menschen liegt als bei denen, die zum Kriege ausmarschieren müssen.

Man kann nicht wissen, aus welchen geschichtlichen Verknüpfungen die letzten Stürme entstehen werden.

In jedem Jahre werden die Rüstungen zunehmen. In jedem Jahre werden sie einen Aufschwung nehmen, der noch tiefer hinaufgeht.

Es wird nur nach Kriegsrüstungen geben. Von den Rüstungen werden alle lebendigen Kräfte aufgebraucht werden.

Die Kriegsrüstung wird alle Entscheidungen an sich reißen, alle Wissenschaft und alle sonstigen Gedanken.

Die Menschen gegeneinander, so unendlich zerrn sie an jedem Dentestück herum.

Alle anderen Lebensaufgaben werden vor diesem Aufstand für die Herstellung einschrumpfen.

Schon seit langem sind die Schlachtfelder vorbereitet. Sie bedecken ganze Riesengebiete einer einzigen schwarzen Stadt.

Auf dieser Lichtstätte röhrt ein rasend verärgertes Maschinenwerk.

Dies merckliche Stadt, in der die niedrigen, unermesslichen, düsteren und rechtseitigen Häuser stehen, ist gar keine Stadt.

Die Menschen gegeneinander, so unendlich zerrn sie an jedem Dentestück herum.

Die Menschen gegeneinander, so unendlich zerrn sie an jedem Dentestück herum.

Die Menschen gegeneinander, so unendlich zerrn sie an jedem Dentestück herum.

stehen trotzdem onrecht, und sie bengen sich höchstens ein wenig wie der pisanische Turm.

Die Menschen gegeneinander, so unendlich zerrn sie an jedem Dentestück herum.

Die Menschen gegeneinander, so unendlich zerrn sie an jedem Dentestück herum.

Die Menschen gegeneinander, so unendlich zerrn sie an jedem Dentestück herum.

Die Menschen gegeneinander, so unendlich zerrn sie an jedem Dentestück herum.

Die Menschen gegeneinander, so unendlich zerrn sie an jedem Dentestück herum.

Die Menschen gegeneinander, so unendlich zerrn sie an jedem Dentestück herum.

Kommunalisierungsgesetz mühte auf das gesamte Wohnungswesen ausgeübt werden.

Ladenborf (V. B.) ist für Ausschussberatung. In einem Jahre werden schon wieder bessere Zustände herrschen. Je mehr der Schleichhandel mit Wohnungen bekämpft wird, desto mehr blüht er. Der solide Hausbesitz ist der stärkste Feind dieser Elemente. Die Wohnungsdeputationen und das Wohnungsamt sollten vor dem Eintrag von Verfügungen sich mit dem Hausbesitzerverband in Verbindung setzen und ihm die Wohnungsuchenden namhaft machen. Stellenweise stehen ganze Häuser leer.

Müller (V. B.) schließt sich dem Ausschussantrag an und weist auf verschiedene große öffentliche Gebäude hin, die sich zu Wohnungen einrichten lassen.

Niedel (Christl. W.) ist wegen der Not der Sache gegen Ausschussberatung. Der Begriff der „Wohnreise“ müsse genau umgrenzt werden. Auch die Wohnreise der bereits bewohnten Wohnungen ist zum großen Teil illusorisch geworden und sollte das Wohnungsamt beschaffen.

Wittenhaus (Soz.): Die großen Wohnungen der unverteilten Beamten sowie die Mieträume der Behörden müssen für Familienwohnzwecke freigemacht werden. Die Beamten müssen durch ehrenamtliche Wohnungshelfer ergänzt werden, wozu sich Techniker bereit erklärt haben. Unser Wohnungswesen muß gänzlich reorganisiert und von technischen Kräften mit langjährigen Erfahrungen geleitet werden.

Stadtschulrat Fischer: Die strittigen beiden Schulgebäude sind uns noch nicht wieder übergeben worden.

Ein Antrag, die ausgesetzte Summe auf 1 000 000 M. zu erhöhen und die auszuführenden Maßnahmen der Wohnungsdeputation zu übertragen, wird mit geringer Mehrheit angenommen.

Zur Frage der

Milchversorgung Berlins

erklärt Benke (V. B.): Die Kinder und Kranken müssen gute und einwandfreie Milch zu annehmbaren Preisen erhalten. Das Schlimmste ist der Zusatz von Soda und anderen Chemikalien. Man sollte allmählich wieder zum freien Handel zurückkehren. Die Bewirtschaftung vom grünen Tisch aus kann die Sache nur schädigen.

Stadtrat Dr. Simonsohn kann zunächst nicht zu Worte kommen, da ihn die Zuhörer auf der Tribüne mit wüstem Geschrei und wiederholten Rufen „Auss!“ empfangen. Er führt aus:

Die Interpellation geht von einem Flugblatt aus, das aus

Unwahrheit und Demagogie

zusammengesetzt ist. Die Aufhebung der Zwangswirtschaft würde den Ruin der Milchversorgung bedeuten. Die Gründe für die schlechte Milchversorgung liegen einmal in dem natürlichen Rückgang der Produktion durch Futtermittel, Abschaltungen usw., dann in einer überaus mangelhaften Organisation der Milchereien auf dem Lande und dem hierdurch ermöglichten Schleichhandel in Butter und Käse. Ohne die vielseitige Tätigkeit der Zeitliche Groß-Berlin bezüglich der Produktionsförderung und organisatorischer Verbesserungen wäre die Milchversorgung der Kinder und Kranken bereits zusammengebrochen. Daß eine 100prozentige Verteuerung der Milch, die frei Berlin 68 Pf. kostet, innerhalb Berlins eintrete, ist unrichtig. Die Verwaltungsstellen der Zeitliche Ganz unbedenklich ist die vom Reichsgesundheitsamt zugelassene und von ihm überwachte Entsäuerung mit Soda oder Natron. Ein Abbau der Zwangswirtschaft auf dem hygienisch so verantwortungsvollen Gebiet der Milchversorgung kommt in der Zeit der Epidemien nicht in Frage. Die Zeitliche hat neben dem freien Handel etwa 40 000 Liter pro Tag Milchlieferungen selbst gewonnen und sie ist auch sonst unablässig auf den verschiedensten Gebieten für Hebung und Befundung der Milchzufuhr tätig. (Der Redner wurde wiederholt durch höchst erregte Jurate von der Tribüne her unterbrochen, die dem Vortrager mehrmals zur Drohung der Tribünenräumung Veranlassung gaben.)

Stadts. Werten (Dem.): Die Preispolitik auf dem Lande, die die Regierung zugelassen hat, hat den Ruin heraufbeschworen. Die Zwangswirtschaft muß abgebaut werden, aber nicht jetzt, sondern erst, sobald es die Verhältnisse gestatten. Von einer Verteuerung der Milch kann man nicht reden, wenn ein Land, den man aus dem Wirtschaftsleben eliminieren will, um seine selbständige Existenz kämpft. Die bereits auf dem Lande geerntete Milch sollte keinesfalls auch noch erst in die Berliner Molkereien gehen. Das Programm der Kommunalisierung ist schon finanziell unausführbar; gänzlich unzulässig ist diese aber, wenn sie nur durchgeföhrt wird, um den gegenwärtigen Mischhabern einen Erfolg ihrer interpolitischen Vertreibungen zu buchen. Nur die vor dem Kriege bewährte Art des Betriebes kann die drohende Katastrophe beschwören. (Beifall auf der Tribüne, Händeklatschen.)

Stadts. Wäsch (Soz.): Vor dem Kriege hat hauptsächlich die Konkurrenz für den einwandfreien Betrieb des Milchhandels gesorgt. Ganz unschuldig an Fälschungen sind die Kleinhandlery nie gewesen. Wir müssen jetzt andere Mittel und Wege suchen wie vor dem Kriege. Von einer Zentrale stelle aus kann die Milch weit besser bewirtschaftet werden, als bei der Zersplitterung durch viele Milchhändler. (Ironischer Beifall auf der Tribüne.)

Stadts. Frau Lungwisch (U. Soz.): Der Beamtenapparat der Zeitliche, der leider zur Kontrolle notwendig ist, verteuert die Milch nicht. (Die weiteren Ausführungen gehen in einem geraden unbeschreiblichen Lärm der Tribünenherrscher unter.) Die Rednerin tritt für Kommunalisierung ein; ihre wiederholten Behauptungen, für die Interessen der Allgemeinheit einzutreten, werden von der Tribüne aus niedergeschrien. Die Regierung soll die Schuld haben, aber Ihre Kreise (zu den Rechtsparcien) haben ja immer die Interessen der Wohlgarner vertreten. Sie haben Angst vor der Kommunalisierung, die ja doch kommen muß. (Ironisches Händeklatschen auf der Tribüne.)

Ganer (V. B.) tritt für die Anträge Cassel und Koch ein.

Walter (V. B.): Warum müssen denn trotz aller Vorkehrungen der Zeitliche täglich 25 Proz. der Milch versauern? Das muß im System dieser Stelle begründet sein. (Lebhafter Beifall auf der Tribüne.)

Sinze (U. S.): Herr Walter hat als Syndikus des Berliner Milchhandels gesprochen. Der Abbau der Milchzwangswirtschaft soll nur den Interessen der Händler dienen. Den Angestellten müssen anständige Gehälter gezahlt werden. Der Grund des Uebels liegt in dem Schieberhandel mit den Milchfäßen, wie er von den Großagrarikern auf dem Lande betrieben wird. (Redner rednet in folgendem mit dem freien Handel ab, wobei er dauernd durch den lärmenden Juraus „Juden!“ von der Tribüne aus unterbrochen wird.)

Werkel tritt verschiedenen Ausführungen der Unabhängigen entgegen.

Stadtrat Simonsohn: Auf Ausführungen, die lediglich meine Person bloßstellen beabsichtigen, gehe ich nicht ein. Ich bedauere selbst am meisten, daß die Milch vom Lande nicht so ladelos geliefert wird, daß der Umweg über unsere Molkereien entbehrlich ist.

Benke: Das Hochschwellen der Preise bei Aufhebung der Zwangswirtschaft wird durch das Vorhandensein genügender Mengen Milch paralysiert werden.

Der Antrag, die ganzen Milchversorgungsangelegenheiten der Sozialisierungskommission zu übertragen, wird angenommen.

Schluß 10 1/2 Uhr.

Groß-Berlin

Der Neuköllner Lebensmittelstand.

Im Kommunalen Arbeiterrat Neukölln erstattete Neumeister Bericht über die Neuköllner Lebensmittelbeschreibungen. Das Material ist dem Arbeiterrat durch das Landespolizeiamt von den Staatsanwaltern Ortmann und Hall zur Verfügung gestellt worden. Der Magistrat Neukölln habe durch seinen Sekretär Veuz der Firma Schmidt Söhne einen ungeheuren Posten Lebensmittel angeboten, den diese Firma wiederum durch ihren Agenten Paul Bier zu verschiedenen suchte. Der Posten setzte sich zusammen aus 100 Waggons Roggenmehl, 90 Kisten Olivenöl welche 24 Kanister zu je 48 Jweililobüchsen enthielten, 10 000 Kilo Olivenöl in Kässern, 6000 Kistner Körnerplattmehl, 100 Kistner Rischobit, 600 Kistner Kartoffelmehl, 20 000 Dosen Rindfleisch im eigenen Saft, 50 Waggons Raismehl, 100 Waggons Weizenmehl und zehn Waggons Kartoffelstärke. Die Aufzählung der Waren wurde von erregten Zwischenrufen unterbrochen. Diese Waren sind auch einer Steinfirmer Firma durch B. angeboten worden. Ferner seien Anfang Juni ein Wagon Olivenöl im Werte von 400 000 M. von Potsdam abgerollt worden und durch Vermittlung eines Herrn Wunderschel aus Bilmersdorf verschoben worden. Sowohl Herr B., wie auch die Herren Schmidt, hätten ein Geständnis abgelegt. Ferner sei ein Wagon mit 5000 Kilogramm Lebensmitteln am 21. Mai von Potsdam abgerollt worden und verschwinden. Der Hauptschuldige und am meisten Kompromittierte sei der genannte Stadtschulrat Veuz. Stadtrat Bier, der Leiter der Lebensmitteldeputation habe erklärt, daß er wiederholt versucht habe, zuzugreifen, man (B) habe ihm jedoch tüchtig auf die Finger geklopft. Man habe durch das Landespolizeiamt alle Bücher und Belege beschlagnahmt. Trotz dieses Einschreitens sei von seiten des Magistrats unbedeutend weiter geschoben worden. Besonders stark habe sich die Frau des Stadts. Deutschmann hierbei betätigt. Ein Wagon mit Lebensmitteln, enthaltend Olivenöl, Butter, Margarine, Schokolade und Kakao, sei vom Magistrat aus unter Beihilfe dieser Dame nach Straußberg verschoben worden. In den Eiskerkern erklärte der dortige Oberinspektor, der erst kurze Zeit im Amte ist, daß man es überhaupt nur seiner Initiative verdanke, daß man Bücher und Belege vorfand. Sein Vordränger hätte über keinen Ein- und Ausgang überhaupt nur eine Zeile des Ausweises gehabt! Nach den dortigen Papieren hätten über 10 000 Kilo Pflanzenfett und Margarine im Sidhause lagern müssen. Vorhanden waren jedoch nur 3080 Kilo. Als die Revisionskommission im Sidhwerk anwesend war, sei ein Fuhrwerk gekommen, das ohne jeden Beleg habe Ware abholen wollen. Es habe sich dabei um einen unter den Pittichen von Magistratsbeamten zu verschiedenen Rollen Seite gehandelt. Für die Dörerbgeschäfte habe die Stadt verzeigerlich hohe Provisionen gezahlt. Für den ersten Posten seien 50 000 M., für den zweiten Einkauf 25 544 M., und für den dritten Posten

76 917 M. Provision

gezahlt worden. Hundert Kistner Zucker seien ohne jeden Beleg verschoben worden. 1000 Büchsen Rindfleisch seien, abgesehen die Stadt kein Fleisch verteilen konnte, verschoben worden. Ein noch ärgerlicher Posten sei an die Gemeinde Neu-Tittau abgeföhrt worden. In Anbetracht der Kohlennot habe die Stadt einen Wagon Petroleum gekauft. Dieses habe sie gegen einen Wagon Lössler Käse umgetauscht und diesen Käse schließlich wiederum durch den genannten Stadtschulrat an die Gemeinde Straußberg verkauft. Der Staatsanwalt Ortmann vom Landespolizeiamt habe erklärt, daß die vom Magistrat Neukölln in die Presse lancierten Nachrichten, in denen die Mittelungen über das Einschreiten gegen den Magistrat abgeschwächt wurden, vollständig erfunden seien. Ein interessantes Protokoll sei durch einen Straßenhändler ausgesetzt worden, der angibt, einen Posten Fettseife von dem Herrn Wieloff und einem Hausbesitzer Hinge, beide Angekellte beim Magistrat Neukölln, erhalten zu haben. Dem Straßenhändler sei diese Seite schließlich beschlagnahmt worden. Der Magistratsdirektor sei zu Kompromitt demüht, die Vorgänge abzuschweigen und zu vertuschen. Man habe zu der stattfindenden Sitzung den Magistrat eingeladen. Der Stadtrat Bier, dessen einwandfreie Haltung man anerkennen müsse, sei jedoch auf Urlaub und der Stadtrat Rein habe sich entschuldigt.

Es fanden dann noch Besprechungen über die Mittel fast, die man zur Bänderung der Wohnungsnot in Neukölln ergreifen sollte.

Decker's Inlandsmehl dürfte es erst Mitte Oktober geben. Dann dürfte es auch wieder „legitime“ Schrippen geben.

Gefährliches Spiel. In den Kreisen des Lebensmittelhandels wird für einen Proteststreik gegen Zwangswirtschaft und Kommunalisierung Stimmung gemacht. Die Geschäfte sollen einen Tag von 10—4 Uhr geschlossen bleiben. Wenn man das vordere weiß, richtet man sich zwar darauf ein. Aber die Händler müssen nachdrücklich vor einer solch völlig nutzlosen Demonstration gewarnt werden, die nur die bestehende Erregung vergrößern kann. Ganz weiß ist ja das Konto mander Händler gegenüber der Bevölkerung auch nicht. Also — halbe Kraft!

Die Eltern schwächlicher und gesundheitlich gefährdeter Kinder weist der Berliner Magistrat erneut darauf hin, daß auch nach Schluß der großen Ferien die städtischen Krippenplätze Wlanfelds I und II, Buch, Wartenberg und Wuhlheide geöffnet bleiben. Dasselbe soll 10 000 Kindern, denen ein Landaufenthalt nicht gewährt werden konnte, bis zum 20. September Gelegenheit zur Kräftigung ihrer Gesundheit geboten werden. Die Schulen sind angewiesen, bei der Beurteilung der unterrichtlichen Leistungen der hier in Frage kommenden Kinder nach Möglichkeit nachsichtig zu verfahren. Die Verpflegung konnte wesentlich verbessert werden. Es wäre daher bedauerlich, wenn die jetzt reichlich zur Verfügung stehenden Nahrungsmittel, die wiederholt durch beträchtliche Zubehörungen des dänischen, schwedischen und englischen Roten Kreuzes vermehrt worden sind, nicht auch in vollem Maße eine ihrer Bestimmung entsprechende Verwendung fänden.

Wo die den Schulen übermiesigen Anwesenheiten vergriffen sind, genügt für die Zulassung eine vom Schulleiter unterzeichnete und mit dem Schulstempel versehene schriftliche Erklärung, daß das Kind bis zum Ende des Erholungsurlaubes beurlaubt ist. Auch die nach den städtischen Spielplätzen Grunewald, Hohenschönhausen und Blänterwald gerichteten Halbtagsausflüge sollen bis zum 20. September unternommen werden an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittags von den durch die Schulen bekanntgegebenen Schulhöfen aus. Jedes Berliner Schulkind darf sich ohne vorherige Anmeldung daran beteiligen und erhält auf dem Spielplatz eine Suppe.

„Lohnabbau bei der Heeresverwaltung.“ In diesem Artikel vom 15. August teilt der Magistrat mit, daß die kaufmännische Abteilung des städtischen Arbeitsnachweises Arbeitslose niemals mit der Androhung der Entziehung der Erwerbslosenunterstützung zum Eintritt in die Reichswehr veranlaßt hat. Die kaufmännische Abteilung des städtischen Arbeitsnachweises weist Schreibstellen bei der Heeresverwaltung nach, fragt jedoch in allen Fällen vorher die Bewerber, ob sie bereit sind, in einem militärischen Bureau Arbeit anzunehmen. Die Ablehnung steht beim Arbeitsnachweis nachteilige Folgen für den Erwerbslosen nicht nach sich. Für Waffen- oder Nachdienst werden vom städtischen Arbeitsnachweis grundsätzlich keine Kräfte vermittelt.

Papierbrille sind ein vorzügliches Hilfsmittel zur Kohlenersparnis, und jede Hausfrau sollte sich einen möglichst reichlichen Vorrat davon anlegen. Aller Papierfordinhalt, Zeitungen und Kataloge wird in Wasser eingeweicht und dann zu saufgroßen Klumpen ausgewunden. Diese läßt man auf dem Herdboden oder sonst einem laugigen Ort trocknen und verfeuert sie zwischen Kohlenbrille. Auch Gas kann durch Papierbrille gespart werden, wenn man Kleingeliten, anstatt auf dem Gaslocher, auf dem Herd mit ihnen zubereitet.

Klumpen ausgewunden. Diese läßt man auf dem Herdboden oder sonst einem laugigen Ort trocknen und verfeuert sie zwischen Kohlenbrille. Auch Gas kann durch Papierbrille gespart werden, wenn man Kleingeliten, anstatt auf dem Gaslocher, auf dem Herd mit ihnen zubereitet.

Jugendweihe 1919 Berlin, Lehrervereinshaus, Alexanderplatz, Sonntag, 21. September, 11 Uhr. Vorgesprechung; Donnerstag, 18. d., 3 Uhr. Lehrervereinshaus, Einlaßarten Vorkampfbld. Joseph, Wilhelmshavener Str. 48, Mars, Greifenhagener Str. 23, Böhm, Kaufinger Platz, Köhnlitz, Müllerstr. 64a, Herbert Wollstein, Riegmansstr. 5, Viktor Hag, Harzer Str. 117. — In Lichtenberg: Cäcilien-Theater, Rathausstraße, Sonntag, 21. d., 11 Uhr. Vorgesprechung; Donnerstag, 18. d., 4 Uhr. Einlaßarten bei Zaubert, Scharnweberstr. 52, Erd, Standenavische Str. 2, Seitel, Wartenbergstr. 1. — Neukölln, Realschule Wobbinstraße, Sonntag, 28. September, 11 Uhr. Vorgesprechung; Freitag, 26. September, nachmittags 4 Uhr, Realschule Wobbinstraße, Einlaßarten bei 15. September bei: Robr, Grieb, Siegfriedstr. 20/29, Feinrich, Redarstr. 2 und Viktor Hag, Harzer Str. 117.

Die Arbeiterwochenkarten können bei dem unregelmäßigen Arbeiten der Fabriken, die infolge des Kohlenmangels an einzelnen Tagen der Woche stillliegen, von den Wochenkarteninhabern nicht voll ausgenutzt werden. Daher macht die Eisenbahndirektion Berlin darauf aufmerksam, daß die aus diesen Grunde unterbleibenden Fahrten zur Arbeitsstelle innerhalb der 14tägigen Geltungsdauer nachgeholt werden können.

Sieben Familien obdachlos. Durch einen größeren Brand in Lichtenberg sind sieben Familien gezwungen worden, wegen Einsturagefahr ihre Wohnungen schleunigst zu räumen und bei anderen Familien Unterkunft zu suchen.

Der Bräutigam und sich selbst erschossen hat in der Jüdenstraße eine Dame aus Kotibus angehtlich aus Familienzwistigkeiten.

Ueberraschen und getötet wurde eine unbekante Frau am Donnerstag vormittag vor dem Hause Königsberger Straße 83 von einer elektrischen Straßenbahn. Eine zweite Frau erlitt beim Blättern infolge Explosion einer Spiritusflasche in der Jüdenstraße 138 lebensgefährliche Verletzungen. Sie dürfte kaum mit dem Leben davonkommen.

Der Schwindler im Rikstrants, über den wir im letzten Abendblatt berichteten, ist in der Verion des Kaufmanns Peter Pöizer vor zwei Tagen in Düsseldorf auf Betreiben eines seiner Opfer verhaftet worden.

Die größte Wettzentrale Berlins wurde von der Kriminalpolizei in der Mittelstraße ausgehoben. Auf dem Grundstück Nr. 23 tat sich in den Räumen des Erdgeschosses am Hof vor einiger Zeit ein „Im- und Exportgeschäft Boumert u. Co.“ auf. Die Inhaber, Kaufleute namens Kurt Baumert, Arnold Wachsmann und Baron Robert von Trützhler, füllten die großen Räume mit Schreibtischen, Fernsprechanlagen usw. und entwickelten bald einen regen Betrieb, der jedoch ebensoviele die Aufmerksamkeit der Kriminalpolizei erregte. Baumert u. Co. betrieben in Wirklichkeit eine fliegende Buchmachergentrale mit mehreren Zweigstellen in verschiedenen Stadtteilen und Agenten auf den Rennbahnen selbst. So wurden an den großen Renntagen Betten über 700. bis 800 000 M. abgeschlossen. An einem Hauptgeschäftstage beschloßnahmen Beamte des Spieldezerjarnals einen ganzen Koffer voll Wetztettel, die noch der Abrechnung barten. Auf ein Pferd waren Betten über 70., 90. und mehr tausend Mark getätigt worden. Die große Zentrale und ebenso ihre Zweigstellen wurden geschlossen, gegen die Unternehmer wegen gewerbsmäßigen Glücksspiels das Strafverfahren eingeleitet. Auch in einer Schandwirtschaft am der Ecke der Brunnen- und Hledomstraße und in einem Hlgartenladen in der Pringensstraße wurden Wettbureaus ausgehoben, Wetztettel, Gelder usw. beschlagnahmt.

Große Einbrüche. Hohe Belohnungen. Für 100 000 Mark? Pelze und Pelzmäntel erbeuteten Geschäftseindrer in der vergangenen Nacht in dem Pelzwarengeschäft von Wilhelm Reinde in der Neuen Friedrichstraße 9/10 für 80 000 Mark! Seidenmäntel und Jacken, sowie Seidenstoffe bei der Firma Hochstein u. Berger in der Kronenstraße 27 und für 36 000 Mark Seidenkleider, Blusen usw. bei der Firma Zwan Freiler in der Lindenstraße 62. Für die Wiederbeschaffung des gestohlenen Gutes sind 10 Proz. des Wertes als Belohnung ausgesetzt. Mittelungen sind an Kriminalkommissar Koppe im Berliner Polizeipräsidium zu richten.

Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene Deutschösterreichs. In nächster Zeit werden eure Anträge durch eine Kommission aus Oesterreich hier festgestellt. Alle diejenigen, welche bis jetzt ihr Recht noch nicht geltend und Ansprüche zu stellen haben, werden gebeten, ihre Adressen einzuschicken an Jakob Lammensbaum, SO, Driher Str. 21, Vorsitzender der österrösterreichischen Sektion des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen.

Die Soziale Arbeitsgemeinschaft Berlin-CK hält ihre diesjährige Arbeiterversammlung vom 16. bis 19. September in den Räumen des Ostbahnhofes, Köhliner Platz, ab. Das Gesamtheema lautet: Der Neuaufbau des Volkswesens. Als Redner haben u. a. umgelist: Unterstaatssekretär a. D. Wollendorf, Harrer die Dr. F. Willemerer, Herr Max Grunwald, Herr von Wismar, Wollstein, Gertrud Wollstein und Ferdinand Wollstein. Die Teilnahme an den Vormittags- und Nachmittagsveranstaltungen ist nur möglich auf Grund von Teilnehmertarifen, die für 5 M. bei der Geschäftsstelle der Sozialen Arbeitsgemeinschaft, Berlin O 17, Prandstr. 63 (Postfachkonto Berlin Nr. 34796) erhältlich sind. Von dort aus sind auch Programme zu beziehen. Die Abendveranstaltungen sind öffentlich.

Arbeiter-Radsfahrverein „Groß-Berlin“. Sonntag: Früh, 7 Uhr, neue Köhle, bei Riebel; 1 Uhr: Eichwalde, Bicherts Geschäftsbaus. Start Mariannenplatz.

Die Erstlieferung eines Gebarmen bei Lössen hat durch die Feststellung der Berliner Kriminalpolizei insoweit eine Aufklärung gefunden, als es dieser gelungen ist, die Person des flüchtigen Pöizer zu ermitteln.

Gewinn-Auszug

14 Preuss.-Südd. (240. Preuss.) Klassen-Lotterie
3 Klasse 1. Ziehungstag 11. September 1919
(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

Auf jede gewogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 144 Mark gezogen,
2 Gewinne zu 10000 M 161220
2 Gewinne zu 5000 M 10955
2 Gewinne zu 3000 M 183501
6 Gewinne zu 1000 M 86338 110136 142029
8 Gewinne zu 500 M 74437 142362 145734 203080
25 Gewinne zu 400 M 8721 10741 30285 82982 127714 140751
142378 184105 179407 126934 212988 220907 221873 222840
60 Gewinne zu 200 M 945 3038 5391 11903 18858 42209 48264
64538 54760 54909 60379 70951 76504 87207 102416 113063 114064
144574 118597 138110 164008 176398 177761 188033 195503 192201
190698 207143 213358 217628

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 144 Mark gezogen,
2 Gewinne zu 75000 M 112015
2 Gewinne zu 15000 M 121471
4 Gewinne zu 3000 M 111615 158164
2 Gewinne zu 1000 M 45235
20 Gewinne zu 500 M 94879 104718 115578 118441 127065 133154
166412 179437 191528 207473
20 Gewinne zu 400 M 19738 19946 20954 50970 119084 120130
122228 137959 195420 215381
84 Gewinne zu 200 M 8206 8934 8995 10624 10906 12206 10971
12370 18637 12233 29707 33338 54777 66786 62334 62624 68641 70059
76829 77286 80180 93006 96223 98383 101410 114174 146504 146299
150154 155783 161164 163964 172782 178964 180971 183470 189064
201832 205636 208804 221218 221102

Opernhaus.
Aida.
Anfang 6 Uhr.

Schauspielhaus.
Die Journalisten.
Anfang 7 Uhr.

Direction Max Reinhardt.
Deutsches Theater.
1 Uhr: **Wie es euch geht.**
Sonntags 7 Uhr: **Faust I.**

Königgrätzerstraße
Theater i. d. K. u. K.
1 1/2 Uhr: **Kameraden.**
Sonntags: **Kameraden.**

Komödienhaus
Heute um 10 Uhr.
Liedert. von der F. d. F.
Sonntags: **Flut Frankfurter.**

Berliner Theater
1 1/2 Uhr: **Die Dame im Frack.**
Sonntags: **Die tolle Komik.**

Central-Theater
1 1/2 Uhr: **Die Schöne von Alton.**
Deutsches Opernhaus

1 Uhr: **La Traviata.**
Friedr. - Wilhelmstr. 11.
7 1/2 Uhr: **Wenende Urba.**

Kleines Theater.
8 Uhr: **Summa Summarum.**
Komische Oper

7 1/2 Uhr: **Liebeszauber.**
Sonntags 10 1/2 Uhr: **Liebeszauber.**
Leutschielhaus

7 1/2 Uhr: **So ein Nudel.**
Metropol-Theater.

7 Uhr 30: **Die Fasnachtsrevue.**
Neues Operettenhaus.

7 1/2 Uhr: **Die Dame vom Zirkus.**
Schiller-Theat. Charl.

1 1/2 Uhr: **Der Hund der Jugend.**
Thalia-Theater

7 1/2 Uhr: **Junger Sommerabend.**
Th. am Nollnerdorffplatz

7 1/2 Uhr: **Die Puppe.**
Theater des Westens

7 1/2 Uhr: **Die Frau im Hermelin.**
Sonntags 2 1/2 Uhr: **Kura.**
Paradies auf Erden.

8 Uhr: **Vier Einakter.**
Wellner-Theater

7 1/2 Uhr: **Elue Halbacht.**
Sonntags 10 1/2 Uhr: **Geisler.**

Residenz-Theater.
Untergrund, Kiefernstraße.
Städt. Opernhaus

Täglich Heut 230 Male
Das höhere Leben.

Schauspiel von Sudermann.
Lage Burg, Hans Arnold,
Olga Richter, Edele, Valentin,
Henry Lindberg, J. Faller,
sonstige Schauspieler.

Hänsel und Gretel.
Sonntags 10 1/2 Uhr: **Kleine Prinzessin.**

Luisen-Theater.
7 1/2 Uhr: **Strandgut.**

1 1/2 Uhr: **Genoveva.**
Sonntags 10 1/2 Uhr: **Dorf und Stadt.**

APOLLO
THEATER
Dir. James Klein
Friedrichstraße 71

7 1/2 September 7
Weltmeister
Welch Mann

deutscher Polka-Revue
überwältigt alle den
besten Ringkämpfer im
Jiu-Jitsu-Kampf

4 Urbanen
die sich Abkühlen
der Welt

3 Hemlinge?
3 Mackweys
die Urkomischen

Mestrum
die komische Type

Alvers & Partner
Licht-Act

James Busch
Honorist

Volksbühne Theater
a. Bühnen
1 1/2 Uhr: **'s Jungferngift.**

Leistung-Theater
Direction Victor Barnowsky.
1 1/2 Uhr: **Der Schöpfer.**
(Albert Beckmann).
Sonntags 7 Uhr: **Peer Gynt.**
Sonntags 7 1/2 Uhr: **Die Frau.**
1 1/2 Uhr: **Der Schöpfer.**
Montag 7 1/2 Uhr: **Die Frau.**

Deutsches Künstler-Theater.
7 1/2 Uhr: **Das Schloß am Wannsee.**
Sonntags 10 1/2 Uhr: **Die letzten Hefen.**

Trianon-Theater.
Dir. Friedrichstr. 71. 407-2373
Täglich Heut 355 Male
Der gute Ruf

Komödie von Sudermann.
Sonntags nachm. 4. kleine Pr.
Aschenbrödel.
Sonntags nachm. 4. kleine Pr.
Johannsfest.

Walhalla-Theater.
7 1/2 Uhr
Das Gesetz.

Rose-Theater.
7 1/2 Uhr
Sommernacht.

Casino-Theater
Lotharstr. 10. Theat. 7 1/2 U.
Großstadt-Pflanzen

Vorstellung in 3 Akten.
Vorher: **Schwarzweibchen.**
Operettenspektakel in 3 Akten.
Dazu erstklass. Spezialitäten.
Sonntags 10 1/2 Uhr: **Mädchenreue.**

Circus Busch
Morgen
Sonntags 10. Sept. ab 7 1/2 U.
Wieder-Eröffnung
in reichhalt. u. amerika.
Circus-Programm

Winter-Garten
Täglich 7 1/2 Uhr
Varieté-Spielplan
Reichen gestattet!

Theater am Kappeler Tor
Tel. Moritzstr. 1414.
7 1/2 Uhr und Sonntag
nachm. 3 Uhr
Elle-Sänger
Seidel, Busch, Horst,
Günther, Schöberl,
Ries, Röhke,
O. Schröder,
W. Schröder.
Neues Programm!

Größer Lichtspiel
Sonntags nachm. 4. kleine Pr.
oder 7 1/2 Uhr: **1. Kind.**
1 1/2 Uhr: **2. Kind.**

Central-Park
am Hof, Friedrichstr.
Schleifenbahn
Figur- & Bahn
Berg- und Talbahn

Taufun-Rad
Hippodrom-Holmesse!
Werktag ab 2. Sonntag 4 U.

Admirals-Palast
Internat. Revue mit Komik
in allen Gewächshäusern
und die
Meliorationen
von Deutschland.
Anfang 3 Uhr

Admirals-Kino.
Die sich verkaufen.
(Preisliste 11. V.)

Berliner Prater
7 1/2 September 7
12 Varieté-Attraktionen
1. Rang.
In der **Leuchtbühne**
Ordnung ab 6 Uhr

Reichshof-Theater
7 1/2 Uhr in Sonntag
nachm. 3 Uhr
Stimm. Sänger
nieder. halbe Pr.
begehren.
Drehen-Breitl.

BRAUNES
DIELE
ALEXANDERSTR. 55

Max Marselli
Rita v. Postema
Paul Cavendish
Hans Tischler
Fritz Berger
Karl Stör
Am Platz der Sagen
Kunst, Leig. Holzes
Kapelle: Ebenor

Ellen-Schloß
Vornehmstes Ballhaus
des Westens.
Kurfürst. Damm 119/20
Ausf. Kronprinzendamm

Ab heute:
Großdreitages
Amateur-
Tanz-Turnier.

Anfang 1 1/2 Uhr.
18 wertvolle Ehren-
preise für Damen,
Postreit, Onesp.-
Wiener-Hall-Orchester
Gladrich

Täglich **BALL**
Vorher: **Tanz-Tee**
ab 4 Uhr
Tischbestellung unter
Pernitz Umland 4477

Ellen-Schloß-Turnier
(früher Dorfschloß)
Täglich **Großer Ball**
Dorfkapelle, Vorträge.
Fahrverb. A. C. T. O. 8.
78, 79, 91, Auto-Omnib.
Ringbahn Hallesche

Ballhaus Max-Moritz
Dir. Selbiger-Engler
Kronprinzendamm 56/58

Treffpunkt d. modernen
eleganten Tanzwelt.
Anfang 7 Uhr.
Kein Weinzwang.

Der
große Maxim-Film
Die Liebschaften
der Käte Keller

nach dem Roman von
Richard Kowarek
Hauptdarsteller:
Irmgard Bern
Margarete Kupfer
Paul Hartmann
Reinhold Schünzel

Prolog, Erst- und Fünftakter
bislang keine Vorgänge!
Wochentags 7 1/2, 9 Uhr
Sonntags 4, 6, 8 Uhr

Das Teehaus zu den
zehn Lotusblumen
und eine Parodie

Die Lieblingsflamme
des Maharadscha
mit Knoppchen

Wochentags 7, 9 Uhr
Sonntags 4, 6, 8 Uhr

Das Teehaus zu den
zehn Lotusblumen
Schauspiel mit

Ellen Richter
und eine Parodie

Die Lieblingsflamme
des Maharadscha
mit Knoppchen

Wochentags 7, 9 Uhr
Sonntags 4, 6, 8 Uhr

Das Teehaus zu den
zehn Lotusblumen
Schauspiel mit

Ellen Richter
und eine Parodie

Die Lieblingsflamme
des Maharadscha
mit Knoppchen

Wochentags 7, 9 Uhr
Sonntags 4, 6, 8 Uhr

Theater i. d. Königgrätzer Str.
Am Dienstag, 16. September, 7 1/2 Uhr

Sitt 200. Male:
Kameraden

Komödie in 4 Akten von August Strindberg.
Hauptdarsteller:
Maria Deafa, Alfred Abel, Julius Brandt, Frieda
Hillich, Grete Dieck, Helga Eisele, Ruth Kottsch.

Alfa-Sichtspiele
Schöneberg
hauptstr. 30/31

Eröffnung heute 6 Uhr!
RAUSCH

Drama in 5 Akten nach Strindberg
mit Asta Nielsen und Alfred Abel.
Regie: Ernst Lubitsch.
Vorverkauf von 11-2 Uhr an der Kasse.

Sport-Palast
Potsdamerstr. 72 Hochbahn Bulowstr.

Heute Uraufführung Heute
Fern Andra
Gebannt und erlöst. 6 Akte.

Fern Andra persönlich anwesend.

UT
Kollontaj-
platz

Ellen Richter
im Schauspiel

Das Teehaus zu den
zehn Lotusblumen
und eine Parodie

Die Lieblingsflamme
des Maharadscha
mit Knoppchen

Wochentags 7, 9 Uhr
Sonntags 4, 6, 8 Uhr

Das Teehaus zu den
zehn Lotusblumen
Schauspiel mit

Ellen Richter
und eine Parodie

Die Lieblingsflamme
des Maharadscha
mit Knoppchen

Wochentags 7, 9 Uhr
Sonntags 4, 6, 8 Uhr

Das Teehaus zu den
zehn Lotusblumen
Schauspiel mit

Ellen Richter
und eine Parodie

Die Lieblingsflamme
des Maharadscha
mit Knoppchen

Wochentags 7, 9 Uhr
Sonntags 4, 6, 8 Uhr

Das Teehaus zu den
zehn Lotusblumen
Schauspiel mit

Ellen Richter
und eine Parodie

Die Lieblingsflamme
des Maharadscha
mit Knoppchen

Wochentags 7, 9 Uhr
Sonntags 4, 6, 8 Uhr

Alfa-Sichtspiele
Schöneberg
hauptstr. 30/31

Eröffnung heute 6 Uhr!
RAUSCH

Drama in 5 Akten nach Strindberg
mit Asta Nielsen und Alfred Abel.
Regie: Ernst Lubitsch.
Vorverkauf von 11-2 Uhr an der Kasse.

Sport-Palast
Potsdamerstr. 72 Hochbahn Bulowstr.

Heute Uraufführung Heute
Fern Andra
Gebannt und erlöst. 6 Akte.

Fern Andra persönlich anwesend.

UT
Kollontaj-
platz

Ellen Richter
im Schauspiel

Das Teehaus zu den
zehn Lotusblumen
und eine Parodie

Die Lieblingsflamme
des Maharadscha
mit Knoppchen

Wochentags 7, 9 Uhr
Sonntags 4, 6, 8 Uhr

Das Teehaus zu den
zehn Lotusblumen
Schauspiel mit

Ellen Richter
und eine Parodie

Die Lieblingsflamme
des Maharadscha
mit Knoppchen

Wochentags 7, 9 Uhr
Sonntags 4, 6, 8 Uhr

Das Teehaus zu den
zehn Lotusblumen
Schauspiel mit

Ellen Richter
und eine Parodie

Die Lieblingsflamme
des Maharadscha
mit Knoppchen

Wochentags 7, 9 Uhr
Sonntags 4, 6, 8 Uhr

Das Teehaus zu den
zehn Lotusblumen
Schauspiel mit

Ellen Richter
und eine Parodie

Die Lieblingsflamme
des Maharadscha
mit Knoppchen

Wochentags 7, 9 Uhr
Sonntags 4, 6, 8 Uhr

Das Teehaus zu den
zehn Lotusblumen
Schauspiel mit

Ellen Richter
und eine Parodie

Die Lieblingsflamme
des Maharadscha
mit Knoppchen

Wochentags 7, 9 Uhr
Sonntags 4, 6, 8 Uhr

früher
PALAST
THEATER
am

jetzt
UFA
LICHTSPIELE
ERÖFFNUNG

19. SEPTEMBER

Musiedlung

durch diese Bauerschaft in Mtl. und westl. Berlin,
steht am Hauptpl. gültiger Lager, kein Waldboden, ger.
Nachteilanlage. Keine Mietanforderungen, nur Eigen-
heim.

Schöne, Kriegerdenkmal-West, Waldbreite 21.

Verband der Gemeinde- und Staats-
arbeiter Oetversammlung Groß-Dorf.

Wir laden zum sofortigen Eintritt:
1. einen ersten Bevollmächtigten,
2. einen zweiten Bevollmächtigten,
3. einen Sekretär,
4. zwei Kassenführer.

Die Bewerber unter 1-4 müssen teils- und teilhaftig sein und
im Besitze der nötigen Befähigung sein. Sie müssen über
einen Kenntnis der Befähigung verfügen und für über
ihre bisherige praktische Arbeit in der Gewerkschaftsbewegung
ausweisen können. Die Mitglieder müssen ebenfalls
teils- und teilhaftig sein. Die Bewerber
müssen Mitglieder unserer Organisation sein.

Bewerberscheine mit Lebenslauf und kurzer Be-
schreibung der bisherigen Tätigkeit in der Arbeiterbewegung sind
bis spätestens

Dienstag, den 16. September 1919
an uns einzureichen.

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter
Oetversammlung Groß-Dorf
SO 16, Anglerstr. 14.

Sozialdemokratischer Verein Köln.
Wir laden zum möglich baldigen Eintritt einen

Parteisekretär

mit politischer und organisatorischer Befähigung, der auch
die Erfahrung für die Verwaltung eines großen Vereines
(1000 Mitglieder) besitzt. Nur erste Rechte wollen wir erteilen.
Behalt nach den Bedingungen des Vereines „Arbeiterpartei“
mit entsprechenden Zeugniszeugnissen.

Bewerberinnen werden erbeten bis zum 17. September an
das Geschäftsamt des Parteisekretärs in Köln, Gecken-
straße 197/98.

Colatredakteur für Gelsenkirchen
gesucht.

Der Verlag „Volkswille“ in Gelsenkirchen (mehrheits-
gesellschaftliches Organ) sucht zum 1. Oktober einen Colat-
redakteur mit guten kommunikativen Kenntnissen. Bei
guten Leistungen weitestgehende Gehaltsbefreiung gefordert. Be-
werberinnen mit Angabe der bisherigen Tätigkeit und Gehalts-
ansprüchen erbeten bis zum 18. September an Verlag „Volkswille“,
Gelsenkirchen, Ringstr. 2.

Zwei tüchtige Schneidergesellen
für Herrenkonfektion,
speziell geübt in Smoking und Leibrock, können
Gehaltsarbeit erhalten. Anträge werden verlangt.
Guter Verdienst. Logo wird geschätzt.

A.-G. Herkules Konfektionsfabrik,
Kristiania, Norwegen.

Monteure
für Triumphtour-Motoren
wird gesucht. 701 P
Gebr. Wichmann
Berlin SW 6, Anhalterstr. 13.

Monteur,
frühzeitig, l. etw. Auto-
mechaniker m. vorz.
Brenn. **Autofabrik**
G. Müller, Luisenpark,
Barristrasse 151.

Sinkäufer
mit Kartothekwesen vertraut,
für unsere Maschinenfabrik
verlangt. Off. nur schriftlich.
Deutsche Maschinenbau-
u. Vertriebs-Gesellschaft,
Chaussee-Str. 129/124.

Färbemoderinnen
werden gesucht. 7002
Gelsenkirchen Hermann Schütt
Witten-Gesellschaft.
Abteilung: Gelsenkirchen,
Geyerstr. 12/13.

Isolierten Kupferdraht,
Litzen und Wachsdraht,
kauft höchstzahlend
Ingenieur- u. Schlichting
Berlin W 9, Linkstraße 10
Tel.: Lützow 3705 und 4318.

2-3 Näherinnen
gesucht. Eine als erste Näherin
kann inf. antret. Anzahl m. Be-
weiserin. Bezahlung bis 10.
Bitte einbringen a. Frederica
Lampenschirmfabrik, Gre-
berlin, Danneberg.

Straßenhändler
für den

„Vorwärts“
stellt ein die Hauptexpedition, Lindenstraße 8.

Austrägerinnen
für den „Vorwärts“

werden eingestellt in folgenden Filialen:
Berlin: Ackerstr. 174, am Koppelpfad. - Prinzstr. 21, Hof part. - Stolpmann-
W. Blumenstraße 8, Hof. - Markosstr. 35. - Döb. Immanuelstraße 24,
Meile, Petersburger Platz 4. - Zinke, Lindenstr. 3, Laden. - Joseph, Wilhelmshavener
Straße 48. - Luisenpark Platz 14/15.

Schöneberg: Belager Straße 27.
Steglitz: Ziegeldecker, Schildhornstr. 11.

Die Eröffnung der
Richard Oswald-Tichtspiele
(Schiller-Prinzip-Gesellschaft)
103 Hauptstraße 103
findet am
Dienstag, 16. September, abends 8 Uhr, statt